Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 10,00 Mk. einschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 11,50 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld.
Einzelnummer 50 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 60 Pfg., im Reklameteil 3,00 Mk., für Ehrtranzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Gerend Deutsches Zeitungsverleger C. S. Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 mal. Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zweimalig erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 39 — Mittwoch den 15. Februar 1922 — 48. Jahrg.

Vor der Abstimmung.

Heute nachmittag wird die Weiterführung der Politik des Reiches durch die Verhandlung des Vertrauensantrages entschieden. Weiterführung? Das ist eben die Frage. Zwar wird vermutlich fast die Hälfte der Abgeordneten gegen Dr. Wirth sein, aber diese Hälfte ist in sich fünfmal gespalten. Sogar die rechte Hälfte dieser Hälfte: denn die Deutsche Volkspartei richtete ihr Votum gegen Dr. Wirth persönlich und beileibe nicht gegen den ihr so nahestehenden Reichsverkehrsminister, während die Deutschnationalen gegen die ganze Regierung vorgehen. So ist denn bei dieser Spaltung der zahlenmäßig starken Opposition durchaus keine klare Schlachtlinie des Widerstandes zu erkennen und kein Wille zur Übernahme der Geschäfte nach einem etwaigen Kanzlersturz. Die Mißtrauensvoten waren schnell formuliert und eingebracht. Aber in welcher Weise nach einem etwaigen Erfolg dieser Anträge die Politik des Reiches geführt werden sollte, das weiß in den Reihen der Opposition niemand zu sagen. Und darum ist diese Massenfabrikation von Mißtrauensvoten so verantwortungslos.

Wie sind nun die Aussichten für die Abstimmung? Die Parteien der alten Koalition, Zentrum, Mehrheitssozialdemokratie und Demokraten stimmen geschlossen für ihren Vertrauensantrag, um die unabsehbaren Folgen einer (wochenlangen!) Kabinettskrise unmittelbar vor Genua abzuwenden. Es ist möglich, daß durch widrige Umstände einige ihrer Mitglieder doch von der Sitzung ferngehalten werden. Von der Bayerischen Volkspartei, die über 20 Stimmen verfügt und wohl den Ausschlag geben wird, hört man jetzt, daß sie größtenteils für den Reichskanzler eintreten wird. Daß die Deutsche Volkspartei für ihr Mißtrauensvotum Fraktionszwang einführt, ist verständlich. Werden sich aber alle Abgeordneten dann auch an der Abstimmung beteiligen? Wie werden sich v. Kardorff und Heinze, wie Frau v. Oheimb stellen, deren wirklich realpolitisch (im besten Sinne) bestimmte Haltung ja schon mehrfach zur Geltung kam. Es heißt auch, daß der Lokomotivführer Seibold dieser kleinen Gruppe nahestände, und wenn etwa diese vier Abgeordneten an der Abstimmung nicht teilnehmen, so kann das den Ausgang beeinflussen.

Unklar ist die Haltung der Unabhängigen. Nach einer Morgenmeldung „hat die Fraktion der USP. beschlossen, gegen den Antrag zu stimmen: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung." Sollte dem Reichstag von den Regierungsparteien ein anderer Antrag vorgelegt werden, dann wird die Fraktion der USP. erneut Stellung nehmen, und es wird dabei für die Entscheidung der Fraktion von Bedeutung sein, ob Garantien und Sicherungen gegen Maßregelungen der Beamten und Arbeiter aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks gegeben werden." Es heißt, daß man infolge dieser verklausulierten Stellungnahme der USP. in den Regierungsparteien eine neue Fassung des Vertrauensvotums erwägt. Da die Unabhängigen zwar der Gesamtpolitik der Regierung nicht unsympathisch gegenüberstehen, wohl aber die Haltung der Regierung gegen die Streikenden (aus agitatorischen Gründen) verdammen müssen, wäre ihnen wohl mit einer Form des Vertrauensvotums, die sich nicht lediglich auf die Haltung der Regierung im Eisenbahnerstreik bezieht, geholfen. Es ist abzuwarten, ob sich die Regierungsparteien zu einem solchen Entgegenkommen entschließen. Die „Voss. Ztg." berichtet hierzu, daß man sich in der heutigen Reichstagssitzung nicht lediglich auf die Abstimmung beschränken wird; der Reichskanzler werde vor der Abstimmung das Wort ergreifen und dadurch eine Debatte ermöglichen. Das soll den Regierungsparteien die Möglichkeit geben, ihren ursprünglichen Antrag zurückzuziehen und ihn durch einen neuen zu ersetzen.

Nicht zu erwarten ist bei der durch rücksichtslose Parteitaktik verworrenen Lage eine baldige Herstellung der großen Koalition. Die gestrige Sitzung der drei alten Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei in der Reichskanzlei hatte diese Frage jedenfalls nicht vorwärts gebracht. Die mehrheitssozialdemokratische Fraktion verhält sich ablehnend; in ihr herrscht die Ansicht vor, es sei unmöglich, daß eine Partei, die dem Chef der Regierung eben noch ihr Mißtrauen ausgesprochen habe, nunmehr in diese Regierung eintrete. Man könne andererseits nicht über Nacht den Entschluß fassen, Dr. Wirth etwa fallen zu lassen und sich dafür der Deutschen Volkspartei zuliebe an der Bildung eines Kabinettes Stegerwald oder Hermes zu beteiligen.

So ist — selbst für den Fall, daß die Regierung ein hinreichendes Vertrauensvotum erhält — die innerpolitische Lage nicht etwa optimistisch zu beurteilen. Die Verworrenheit des Parteigetriebes ist schlimmer denn je. Die erforderliche Einigkeit, die uns allein befähigen könnte, den schweren Druck von außen zu ertragen, ist noch nicht vorhanden.

*

Der Dank des Reichsverkehrsministers.

Im Reichsverkehrsblatt veröffentlicht der Minister Groener folgenden Dankaufruf:

Dem Aufruf der Reichsgewerkschaft zu allgemeiner Dienstverweigerung ist ein Teil der Eisenbahnbeamten unter Verletzung ihrer Dienstpflicht gefolgt. Hunderttausende aber sind sich ihrer Verantwortung gegen das Vaterland bewußt geblieben und haben — allen Drohungen und Lockungen trotzend — treu auf ihrem Posten ausgeharrt. Zu großer Zahl sind sie ohne Rücksicht auf ihre Stellung an den Platz der Pflichtvergessenen getreten und haben unermüdlich unter Gefahr für Leben und Gesundheit ungewohnte Verrichten übernommen. Mit demselben staatstreuen Opfermut hat sich die Technische Nothilfe für den Eisenbahndienst eingesetzt. Ohne Verzug sind ihre Mitglieder überall dem Rufe der Führer gefolgt und haben sich den durch die Ungunst des Wetters noch besonders erschwerten Arbeiten unter äußerster Selbstverleugnung unterzogen.

Zu ihnen sind die Arbeiter getreten, die — einige Punkte des Reiches ausgenommen — getreu ihrer Pflicht ihre Arbeit nicht verlassen haben. In richtiger staatspolitischer Erkenntnis haben ihre Führer den Streik von vornherein abgelehnt.

Dieses dreifache Zusammenarbeiten hat unser Vaterland vor Hungersnot und schweren wirtschaftlichen Schädigungen bewahrt.

Darum sage ich allen den pflichtgetreuen Beamten, Angestellten und Arbeitern, wie den beherzten Nothelfern für ihre aufopfernden Leistungen meinen wärmsten Dank. Ich freue mich besonders, diesen Dank ohne Einschränkung dem Personal der Reichsbahn in Bayern und Württemberg aussprechen zu können, das diesen Teilen des Reiches das verhängnisvolle Schauspiel einer Dienstverweigerung völlig erspart hat.

Möge der Verlauf der Bewegung zur Folge haben, daß sich nunmehr Pflichtbewußtsein und Verständnis für die bestehenden Staatsnotwendigkeiten in allen Kreisen der Beamtenschaft durchsetzen. Nur so kann das Verkehrswesen einer baldigen Gesundung entgegengeführt und die dem Berufsbeamtentum drohende Gefahr beseitigt werden.

Der Reichsverkehrsminister.
gez.: Groener.

Außenpolitische Übersicht.

Der Wert der Genuakonferenz: keine Vorbedingungen Poincarés für Genua.

Wenn man einer Pariser Pressemeldung glauben darf, ist Poincaré damit einverstanden, daß die Konferenz von Genua auf Mitte April festgesetzt wird. Ursprünglich hatte er in London eine Vertagung von drei Monaten verlangt. Jetzt hat er anscheinend eingesehen, daß die Konferenz sich doch nicht vereitelt läßt, und ebenso fühlt er heraus, daß Lloyd George in eine monatelange Verschiebung unmöglich willigen kann. Er wird jetzt das Schwergewicht seiner Wühlarbeit darauf legen, möglichst vorteilhafte Vorbedingungen für Frankreich herauszuschlagen. Bereits auf der Konferenz von Cannes wurden als solche Bedingungen festgestellt, da man nicht über eine Revision der Friedensverträge sprechen dürfe und daß Rußland die alten Zarenschulden anerkennen müsse. Herr Poincaré wird jetzt weitergehen und das Ergebnis der Konferenz sicher in einem für Frankreich günstigen Sinne im voraus bestimmen wollen. Man weiß, daß Lloyd George gerade in solchen Zugeständnissen sehr wankelmütig ist. Darum erwächst unter Umständen den übrigen Teilnehmern an der Konferenz eine wichtige außenpolitische Aufgabe. Wenn durch französisch orientierte Vorbedingungen jedes vernünftige Ergebnis der Konferenz von Genua in Frage gestellt werden sollte, dann ist es die Aufgabe Deutschlands und Rußlands, zu erwägen, ob es überhaupt einen Sinn hat, nach Genua zu gehen.

Die Vorkonferenz von Genua.

London, 15. Febr. (WTB.) Reuter erfährt, daß die Antwort der französischen Regierung auf das britische Ersuchen eine Zusammenkunft von Sachverständigen stattfinden zu lassen, in London eingetroffen ist. Es verlautet, daß die französische Regierung der geplanten Zusammenkunft zustimmt, jedoch den Vorschlag macht, daß Sachverständige aus den Ländern der kleinen Entente an diesen Erörterungen teilnehmen.

Die sozialistische Fünfländerkonferenz.

Berlin, 15. Febr. (WTB.) Die sozialistische Fünfländerkonferenz, die auf den 4. Februar nach Paris einberufen war, wegen des deutschen Eisenbahnerstreiks aber von den deutschen Sozialisten nicht besucht werden konnte, ist nun auf den 25. Februar nach Frankfurt a. M. einberufen worden. Die Tagesordnung der Konferenz lautet: Wirtschaftliche Lage Europas und insbesondere die Reparationsfrage.

Der Kurs der Gewerkschaften in Frankreich.

Paris, 15. Febr. (WTB.) Der Nationalrat des allgemeinen Arbeiterverbandes sprach dem Verwaltungsrat mit erdrückender Mehrheit das Vertrauen aus und lehnte den Antrag auf Abhaltung eines außerordentlichen Kongresses mit fast allen Stimmen ab, was eine vollkommene Absage an die Gewerkschaften im Fahrwasser der Moskauer Internationale bedeutet.

Die Zahl der englischen Truppen auf deutschem Boden.

London, 15. Febr. (WTB.) Im Unterhause fragt Sir Harry Brittain nach der Zahl der britischen Truppen, die augenblicklich am Rhein bezw. in Oberschlesien stehen. Der englische Kriegsminister gab folgende Zahlen an: am Rhein 4700, in Oberschlesien 4800 Mann. Alle diese Truppen würden zurückgezogen werden, sobald ihre Aufgabe beendet sei.

Im Haag.

Haag, 15. Febr. (WTB.) Heute wird hier der ständige internationale Gerichtshof feierlich eröffnet.

Irland kommt nicht zur Ruhe.

London, 15. Febr. (WTB.) Churchill teilte im Unterhause mit, daß die Regierung angeordnet habe, die Räumung Irlands durch die britischen Truppen zu unterbrechen. Michael Collins kommt heute aus Irland nach London, um mit der britischen Regierung zu beraten. Collin hat telegraphisch mitgeteilt, daß er schon Schritte zur Freilassung der Gefängnisse unternommen habe. Der Premierminister von Ulster erklärte, wegen der Einführung herrsche große Erregung. Die Unruhen in Belfast gingen weiter.

Auf der Spur der Mörder Erzbergers.

Budapest, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Nach einer Blättermeldung hat die Budapester Oberstadtshauptmannschaft auf Ersuchen des Offenburger Landesgerichts einen Steckbrief gegen die der Ermordung Erzbergers Beschuldigten und zwar den Münchener Kaufmann Heinrich Schulz und den ehemaligen Oberleutnant Tillessen erlassen. Das Blatt fügt hinzu, daß zur Ausforschung der Genannten die Berliner Geheimpolizei nach Budapest gekommen sei, weil sich Anhaltspunkte ergeben hatten, daß die beiden Beschuldigten sich in Budapest aufhalten.

*

Tschechoslowakische Abhängigkeit von Frankreich.

Prag, 14. Febr. (WTB.) Das hiesige tschechische Kommunistenorgan „Rude Pravo" veröffentlicht heute Einzelheiten über die Tätigkeit der französischen Militärmission in der Tschechoslowakei und stellt fest, daß eine Vereinbarung bestehe, nach der die Tschechoslowakei verpflichtet ist, falls Frankreich von einem seiner Nachbarn angegriffen werden sollte, eine Hilfsarmee von einer halben Million Mann aufzustellen. Dem französischen Drucke sei es auch zuzuschreiben, daß trotz des Widerspruchs der einheimischen Militärsachverständigen das stehende Heer auf einen Stand von 150 000 Mann gebracht wurde. Die französische Regierung unterhält in der Tschechoslowakei auch eine geheime Militärpolizei. Die Mission werde auf Kosten des tschechischen Staates ausgehalten und habe ihren Sitz in der Prager Polizeidirektion. Die französische Militärgeheimpolizei hat die Aufgabe, die Verhältnisse in den Grenzgebieten, vor allem in den deutschen, zu verfolgen. Zusolge ihrer Tätigkeit kam es auch bereits wiederholt zu diplomatischen Weiterungen mit Deutschland, weil die Geheimpolizei sich tschechischer Spitzel bediente und unter der Firma des tschechoslowakischen Staates arbeitete.

Vor der Entscheidung.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Um 12 Uhr ist der Stand der Regierungskrise folgender: Der Reichskanzler Dr. Wirth hat sich zum Reichspräsidenten begeben. In den Wandelgängen des Reichstages heißt es, das dieser Besuch mit einer Reichstagsauflösung in Verbindung stehe. (?)

Im Reichstag selbst ist davon nichts bekannt. In den einzelnen Fraktionen finden noch eifrige Besprechungen statt. Bei einer Zusammenkunft der Vertreter aller Fraktionen verließ der Vertreter der Deutschen Volkspartei die Versammlung, nachdem er erklärt hatte, daß seine Fraktion gemäß dem gestern gefaßten Beschlusse gegen das Vertrauensvotum und für das eigene Mißtrauensvotum stimmen werde.

Deutsche Vertreter auf der Londoner Luftfahrt-Konferenz.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Gestern tagte in London eine internationale Luftfahrtkonferenz, an der von deutscher Seite die Majore Stenzel und Herzog teilnahmen. Die Sitzung sollte geheim verhandelt werden. Doch sind die wichtigsten Punkte schon in die Öffentlichkeit gedrungen. Politisch Bedeutsames ist nicht zur Sprache gekommen. Der Versuch der deutschen Vertreter, die Versammlung dazu zu bestimmen, bei den Alliierten auf die Aufhebung der Luftfahrtkontrolle über Deutschland hinzuwirken, wurde abgewiesen.

Die Reparationsfrage in französischer Beleuchtung.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie „Petit Parisien" mitteilt, sei eine Entscheidung in der Reparationsfrage getroffen worden. Die Reparationskommission habe dem französischen Verlangen nachgegeben und wolle die Summe festsetzen, die Deutschland im Jahre 1922 zu zahlen habe. Dann sollen sich die alliierten Finanzminister dem englischen Antrag gemäß in London treffen und über die Verteilung der deutschen Zahlung zu beraten.

Die Vereinigten Staaten und Genua.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie Reuter aus Washington mitteilt, herrscht in gut unterrichteten Kreisen die Meinung, daß die Vereinigten Staaten nicht in offizieller Eigenschaft an der Konferenz in Genua teilnehmen werden, wenn diese bereits am 8. März stattfindet.

Politisches Attentat in Helsingfors.

Helsingfors, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Gestern nachmittag wurde der Minister des Innern Ritavuori beim Ausscheiden aus dem Auto vor seiner Wohnung durch drei Revolverschüsse getötet. Der Mörder geriet in Haft. Ka M ein Kaufmann Ernst Tandefelt, der niemals eine politische Rolle gespielt hat. Der Mörder wird für nicht voll zurechnungsfähig gehalten.

240 Milliarden polnische Mark im Banknotenumlauf.

Warschau, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Polens Banknotenumlauf beträgt 240 Milliarden Mark.

1230 Gnadenerweise.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Bisher sind insgesamt 1230 Gnadenerweise vorgeschlagen worden. Urteile, die Zuchthausstrafen betreffen, sind 314 abgeändert, und zwar in 302 Fällen durch Umwandlung in Gefängnis oder Festung. Zahlreiche Strafen sind ausgesetzt oder Bewährungsfristen bewilligt.

Schiebungen zum Nachteil des Roten Kreuzes.

Essen, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Vor der 4. Strafkammer am Landgericht Essen begann der Riesenprozeß gegen den ehemaligen Kommissar vom Roten Kreuz Ernst Mudra, dem zur Last gelegt wird, Veruntreuungen und Schiebungen im Betrage von mehreren Millionen Mark zum Nachteil des Roten Kreuzes verübt zu haben. Als im Frühjahr 1920 die Unregelmäßigkeiten aufgedeckt wurden, war Mudra Leiter des Flüchtlingslagers in Essen. 35 Angeklagte haben sich in diesen Tagen in dem Mudraprozeß vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten gehören den verschiedensten Berufskreisen an.

Sparpolitik — in Tschechien.

Prag, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Der vom Parlament eingesetzte Ersparungsausschuß hat zunächst unter den Staatsautomobilen der Minister strenge Musterung gehalten und 72 von ihnen abgelehnt. Der Präsident des Ausschusses Dr. Kramarsch erklärte in einer Rede, daß nun auch die übermäßige Zahl der Staatsangestellten herabgesetzt werden müsse. Bei den Staatseisenbahnen seien allein 15 000 Angestellte überzählig.

Ernste Lage in Irland.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Im englischen Oberhaus machte der Kanzler Erklärungen darüber, daß die Lage in Irland wieder sehr ernst geworden sei. Die provisorische Regierung sei noch zu schwach, um ihre Autorität durchsetzen zu können. In diesen Gegenden verweigere man den Truppen der jetzigen Regierung den Gehorsam und greife diese sogar an.

Eine Partei der geistigen Arbeiter.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) In der französischen Kammer hat sich eine neuartige Partei gebildet: eine parlamentarische Gruppe zur Verteidigung der Interessen der geistigen Arbeiter. Es handelt sich namentlich um Schutzmaßnahmen betr. die Fragen des geistigen Eigentums, die Erleichterung der Lebenshaltung, Steuerschutz u. a. m.

Die Verzweiflung der Hungernden.

Moskau, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Im Kreise Derbajschew (Gouv. Saratow) haben die Hungernden alle Vorräte, die Strohdächer, die Hunde, Katzen und Ratten längst aufgezehrt. Raub und Mord mehren sich. Man stiehlt Kinder und schlachtet sie. Leichen werden zur Nahrung ausgegraben.

Dollar heute 199 (gestern 201).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0001

Deutschland.

Zurückdrängung des deutschen Wirtschaftslebens im Osten und Westen.

Die Umstellung der oberschlesischen Industrie auf Polen.

Während in Genf die deutsch-polnischen Schlußverhandlungen stattfinden, stellt sich die oberschlesisch-deutsche Industrie auf die neuen Verhältnisse um. Über die Veränderungen dabei erfährt der Berliner Korrespondent von der polnischen Gesandtschaft in Berlin folgendes: In der oberschlesischen Industrie schafft der Friedländer-Konzern eine besondere Organisation unter dem Titel „Robur" mit Sitz in Kattowitz. Gleichzeitig in Kattowitz errichtet der zweite deutsche Kohlen-Handelskonzern Cäsar Wollheim eine besondere Organisation. Die Gesellschaft von Giches Erben verlegt ihr nächster Zeit ihr Hauptverkehrsbüro von Breslau nach Kattowitz. Die Oberschlesische Eisenindustrie-Aktiengesellschaft in Gleiwitz, deren Baldenhütte auf polnischem Gebiet liegt, beabsichtigt ebenfalls die Schaffung einer besonderen Organisation in Kattowitz. Die Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Ges. will aus ihrer Friedenshütte eine neue polnische Gesellschaft bilden. Unbegründet sind die Nachrichten von dem Übergang von 15 Prozent der Anteile dieser Gesellschaft in französische Hände. Alle Hütten und Betriebe der Ver. Königs- und Laurahütte befinden sich auf polnischem Gebiet. Die Gesellschaft, an der tschechisches Kapital stark beteiligt ist, bereitet die Verlegung ihres Sitzes von Berlin nach Kattowitz vor unter Verlegung der Hauptverkehrsbüros aus Breslau nach Oberschlesien. Von zinkindustriellen Unternehmungen beabsichtigt die schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Lipine ihren Sitz von Berlin nach Oberschlesien zu verlegen. Der größte Teil der Aktien befindet sich im Besitz des Fürsten Henckel von Donnersmarck sowie seit längerer Zeit in den Händen französischer Kapitalisten. Nach den Angaben des polnischen Gesandten werden in allen Betrieben bei künftig polnischen Oberschlesiens zahlreiche Neueinstellungen von polnischem Personal und Zuwahlen polnischer Persönlichkeiten in die Aufsichtsräte beabsichtigt.

Französische Kaufleute in besetzten Gebiet.

Nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der französischen Handelskammern in den Rheinprovinzen beträgt die Zahl der französischen Firmen, die sich im rheinländischen Gebiet niedergelassen haben oder Vertretungen dort unterhalten, etwa 400. Die Hälfte davon entfällt allein auf Mainz. Nach Mainz rangiert Wiesbaden als Stadt mit zweitgrößter Zahl französischer Gewerbetreibender. Etwa 100 Firmen haben ihren Sitz in Wiesbaden aufgeschlagen. Köln zählt 40 und Ludwigshafen 20. Am allgemeinen handelt es sich um Textil- und Seidenhäuser, um Vertreter der chemischen, metallurgischen und Parfümerieindustrie und um Kolonial-Importgeschäfte. Am stärksten die Firmen vertreten, die französische Weine und Liköre einführen. (Unsere eigene Schuld!)

Die Schiffslieferungen.

Berlin, 15. Febr. (WTB.) In § 5 der Anlage 3 zu Teil 8 des Versailler Friedensvertrages ist bestimmt, daß die Reparationskommission binnen zwei Jahre nach Inkrafttreten des Vertrages der deutschen Regierung die Höhe des Schiffsraumes mitteilen werde, der in jedem der drei auf die vorstehend erwähnten zwei Jahre folgenden Jahre aufzubringen ist. Vor einigen Tagen ist in Berlin eine Delegation der Reparationskommission eingetroffen, um mit der deutschen Regierung über die Anzahl der für die Alliierten bauenden Handelsschiffe zu verhandeln. Wie die „D. A.-Z." hört, hat die Delegation verlangt, das im Jahre vierzigtausend Bruttotonnen auf deutschen Häfen für die Alliierten gebaut werden.

Die gleitende Gehaltsskala.

Der Beamtenausschuß des Reichstages hat kürzlich einen Unterausschuß zur Beratung der Vorschläge über die gleitende Gehaltsskala eingesetzt. In diesem Unterausschuß berichteten zunächst die als Sachverständige zugezogenen Herren Dr. Lueschky und Prof. Dr. Silbergleit. Erörtert wurde die Frage, ob die Festsetzung eines Existenzminimums möglich sei. Am Donnerstag wird mit den Vertretern der Gewerkschaften und des deutschen Städtetages weiter verhandelt werden.

Gegen den Reichsausschuß für Öle und Fette.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit einer Eingabe der Handelskammer in Magdeburg gegen die Geschäftsführung des Reichsausschusses für Öle und Fette, in der darauf hingewiesen wurde, daß das Reich durch den Verkauf von Margarine durch den holländischen Margarine-Konzern einen Schaden von 100 Millionen gehabt habe. Die Reichsregierung wies auf die ungünstige Marktlage hin, sowie darauf, daß der Verkauf wegen der leichten Verderblichkeit notwendig war und daß die Reichsstelle in Auflösung begriffen sei. Die Eingabe wurde der Regierung als Material überwiesen.

Die Reform der Rechtspflege.

Im Hauptausschuß des Reichstages machte am Dienstag bei der Beratung des Etats des Reichsjustizministeriums Minister Radbruch ausführliche Ausführungen über die kommenden Reformen der Rechtspflege. Die Entwürfe für ein neues Strafgesetzbuch, eine neue Strafprozeßordnung und ein neues Strafvollzugsgesetz werden bis zum Sommer vollendet sein. Die bringend notwendigen Reformen zur Strafgerichtsverfassung wie Besetzung aller Gerichte erster und zweiter Instanz mit Laien, Einführung der Berufung für alle Strafsachen werden durch besondere Gesetze vorher geregelt werden. Für den Zivilprozeß soll das Güteverfahren und das Beweisverfahren neu geregelt werden. Ebenso das Recht der außerehelichen Kinder. Auch die Frage einer Neuregelung des Ehescheidungsrechtes wird geprüft. Eine Reform der juristischen Vorbildung wird in Angriff genommen werden. In der Debatte führte die Demokratin Frau Dr. Lüders aus, daß die alte Frage der Reform des Ehescheidungsrechtes keinesweges dahin gedeutet werden könne, daß man das leichtsinnige Auseinanderlaufen der Eheleute oder ein höckliches Verlassen fördern wolle. Es müsse entweder die Schuldfrage das Zerrüttungsprinzip gesetzt werden. Zeige sich eine Zerrüttung der Ehe, so dürfe nicht das jetzige auswuchs Offizialverfahren angewendet werden, sondern das Verhandlungsverfahren. Die Sicherung des Unterhalts und der Erziehung der Kinder sei das wichtigste. Vielleicht könne man auf das allgemeine Landrecht zurückkommen, das Ehescheidungen von kinderlosen Ehen anders behandelt habe als die von Ehen mit Kindern. Zum Amte der Schöffen und Geschworenen müßten Frauen baldmöglichst hinzugezogen werden. Den unehelichen Kindern müßten dieselben Rechte gegeben werden wie den ehelichen.

Trauerfeier für Konrad Haußmann.

Eine Trauerfeier für den verstorbenen Führer Konrad Haußmann will die demokratische Reichstagsfraktion am 1. Märzsonntag im Reichstag veranstalten. Die Gedenkrede wird voraussichtlich der intime Freund des Verstorbenen und der langjährige Fraktionsvorsitzende von Payer halten. — Als Ersatzmann für Konrad Haußmann ist der bekannte Mittelstandsführer Handwerkskammer-Syndikus Hermann-Neustlingen am Dienstag in den Reichstag eingetreten.

Das Ende des „Zwischenfalls" Smeets.

Berlin, 15. Febr. (WTB.) Wegen Beleidigung des belgischen Chauffeurs Smeets, die schon viel Sturm im Wasserglase gemacht hat, wurde hier der Angeklagte Pagenski zu 30 M Geldstrafe verurteilt.

Ein konsequenter Mann.

Ein deutschnationaler Abgeordneter für den Streik?

Linksstehende Blätter hatten in den letzten Tagen mehrfach darauf hingewiesen, daß auch deutschnationale Beamte sich nicht nur am Eisenbahnerstreik beteiligt, sondern auch agitatorisch dafür tätig gewesen seien. Die deutschnationale Presse hat darauf bisher immer nur mit Hinweisen auf den oder jenen Beschluß deutschnationaler Beamtenvereine geantwortet, ohne positiv auf die Anwürfe einzugehen. Jetzt veröffentlicht der „Vorwärts" die Mitteilung, daß der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Julius Vogel-Berlin, von Beruf Telegraphensekretär, als Vorsitzender des Bezirksvereins Berlin des Verbandes Deutscher Reichspost- und Telegraphenbeamten, der wiederum der Reichspostgewerkschaft angeschlossen ist, den Aufruf zur Sammlung von Streikunterstützungsgeldern für die ausständigen Eisenbahnbeamten unterschrieben hat. Der „Vorwärts" erwartet, daß dieser Vogel sofort aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion fliegen wird. In der Tat kann man gespannt sein, was die deutschnationale Presse nun zu antworten haben wird.

Provinz und Nachbarländer.

Siegerwald in Halle.

(Eigener Bericht.)

Auf Veranlassung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsgruppe Halle, war gestern der frühere preußische Ministerpräsident Stegerwald nach Halle eingeladen, um in einer Versammlung im „Wintergarten" über „Die wirtschaftliche Lage und die Arbeitnehmerschaft" zu sprechen. Der Saal war fast überfüllt, und die Zuhörerschaft lauschte mit lebhaftem Interesse den hochbedeutenden Darlegungen des Redners, der ja der bekannte Führer dieser Gewerkschaft ist. Stegerwald knüpfte an seine große Gewerkschaftsrede an, die er vor mehr als einem Jahre in Essen gehalten hatte. Sein Bestreben sei es gewesen, schon während seiner Amtszeit als Ministerpräsident und noch mehr nach der Amtsniederlegung, die Ziele, die er in jener Rede aufgestellt habe, in die Tat umzusetzen. Der auf geschichtlicher Grundlage aufgebaute Vortrag gab anfangs einen kurzen Entwicklungsgang des Deutschen Reiches seit seiner Gründung im Jahre 1871. Nachdem Redner eingehend über Revolution und Niederlage gesprochen hatte, ging er auf den ersten Aufgaben des deutschen Volkes ein, die zu einem Wiederaufbau des Deutschen Reiches führen sollten. Im Mittelpunkt steht bei ihm die Reichseinheit, die ja in der Weimarer Verfassung durch die einheitliche Reichswehr, die Überführung der Eisenbahn an das Reich und die Finanzhoheit des Reiches gewährleistet sei. Doch diese drei Klammern, die das deutsche Volk zusammenschließen sollten, seien noch nicht genügend, vielmehr müsse der deutsche Volkskörper aus sich selber heraus enger und inniger zusammengeschmiedet werden. Es müsse ein großer innerer Gesinnungsprozeß innerhalb des Volksganzen vor sich gehen. Dabei habe der Deutsche Gewerkschaftsbund eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Er sei gewissermaßen die Brücke zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Für den Augenblick gäbe es drei große Aufgaben für Volk und Regierung: Die Änderung der Reparationen, die Stabilisierung des Reichshaushaltsplanes und die Sicherstellung der deutschen Ernährung. Die Änderung der Reparationen stehe in innigstem Zusammenhang mit der Revision des Versailler Friedens und sei mehr eine außenpolitische Angelegenheit, die aber doch mit allem Nachdruck vertreten werden müsse. Ein wichtiger Punkt hierfür sei die kommende Konferenz von Genua. Auch auf den englisch-französischen Gegensatz richte der Redner große Hoffnungen. Die Stabilisierung des Reichshaushaltes sei nur durch eine einen erhöhten Steuerertrag und durch intensivere Arbeit des gesamten Volkes zu erreichen. Notwendig dazu sei auch die Sicherstellung der deutschen Ernährung. Sie müsse unabhängig vom Auslande gemacht werden und allein durch die einheimische Landwirtschaft erfolgen. Die Ausführungen Stegerwalds wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sz

Schadenfeuer infolge Kurzschlusses.

Eisenburg, 15. Febr. Infolge Kurzschlusses entstand in dem Grundstück des Gutsbesitzers Louis Schladitz in Wedelwitz ein Schadenfeuer, das den großen Kuhstall und das anarenzende Wohnhaus vernichtete. Die Kinder konnten gerettet werden, doch fiel der Hühnerbestand den Flammen zum Opfer. Einen großen Schaden erlitt der Besitzer dadurch, daß der gefüllte Samenboden vernichtet wurde.

Eine Schamottefabrik niedergebrannt.

Großalmerode, 15. Febr. Hier ist die Schamottefabrik Goebel abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Der Schaden beträgt etwa drei Millionen Mark. 350 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Großfeuer in einer Wattefabrik.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 15. Febr. In der Thüringer Wattefabrik zu Worbis brach ein Großfeuer aus, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist sehr hoch nicht abschätzen, ist aber auf jeden Fall sehr groß.

Eine Mühle mit Getreidevorräten eingeäschert.

Bebra, 15. Febr. Die Mühle in dem Dorfe Altenburg wurde durch Großfeuer größtenteils eingeäschert. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden. Es wurden jedoch größere Mengen Getreide und Mehl vernichtet.

Entflohene Verbrecherin.

Rudolstadt, 15. Febr. Die Giftmörderin Ella Jacoby aus Kahbütte, die im Mai v. J. ihren Mann ums Leben brachte und vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist hier aus dem Landgerichtsgefängnis entwichen.

Die Leipziger Schulen bleiben noch weiter geschlossen.

Leipzig, 15. Febr. Der Rat hat in seiner Sitzung am Dienstag folgendes beschlossen: Mit Rücksicht darauf, daß Heizstoffe die Schulen bis jetzt noch nicht eingegangen und für die nächsten Tage auch noch nicht zu erwarten sind, wurde beschlossen, den Unterricht in sämtlichen städtischen Schulen weiter bis einschließlich 22. Februar ausfallen zu lassen. Die Schulspeisungen in den Schulen des Ottens (Milz Hobhouse-Stiftung) sollen nach Möglichkeit auch weiterhin durchgeführt werden.

Eine Ausstellung neuer Eisenbahnwagen.

Leipzig, 14. Febr. Die Reichsverkehrsverwaltung wird ihr Interesse an der Deutschen Gewerbeschau in München durch eine Beteiligung bekunden. In erster Linie wird sie eine Reihe neuartiger Fahrzeuge ausstellen. Zur Ausstellung sollen gelangen: eine Mallet-Lokomotive, eine Harzbahnlokomotive, ein Schlafwagen dritter Klasse, ein Gießereiversuchswagen, ein Unterrichtswagen, ein Küchenwagen, ein Einheitswagen vierter Klasse, ein 50 Tonnen-Großgüterwagen, ein Berliner Staatsbahnwagen. Der Gießereiversuchswagen stellt ein fahrbares gießereitechnisches Laboratorium dar, das zu den verschiedenen Werkstätten gefahren werden kann. Der Unterrichtswagen ist ein fahrbarer Hörsaal für Vorträge, ausgerüstet mit Tafeln usw. und mit Lichtbildapparat.

Dreifacher Mord.

Hofi. B. 15. Febr. Gestern abend drang in das isoliert stehende Haus des Schuhmachers Schnabel in dem nahen Regnitzlosa ein unbekannter junger Mann ein und gab, ohne ein Wort zu sagen, sofort auf die anwesenden Familienglieder mehrere Revolverschüsse ab. Die 17jährige Nichte des Schuhmachers wurde am Kopf getroffen und war sofort tot. Der Ehemann und die Frau wurden lebensgefährlich verletzt in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Die Gründe für die Untat sind unbekannt.

Kleine Rundschau.

In Hohenmölsen starb der Privatier Eb. Billhard, der im 101. Lebensjahre stand. — Der Arbeiter Otto Kirschner verunglückte auf dem Griesheim-Elektronwerk Lobeda bei Bitterfeld beim Rangieren so schwer, daß er bald darauf an den erlittenen Verletzungen starb. In einem Hotel in Erfurt trank ein Liebespaar eine ganze Literische Lysol aus. Beide starben wenige Stunden nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. — In ihrer Wohnung in Gera fand man den ehemaligen Gemeindediener Schmiedeberg und seine Frau tot vor. Der Tod war durch ausströmendes Gas eingetreten. — Im Gemeindehaus Gröna erhängte sich an einem Bindfaden aus Lebensüberdruß eine 81jährige Witwe. — Mit einem Hammer schlug sich in Köthen ein Arbeiter so lange gegen die Herzgegend, bis er schwer verletzt umfiel. — Auf dem Kaliwerk Teutschenthal wurde ein Bergmann durch eine Stichflamme schwer verletzt.

Merseburg und Umgegend.

15. Februar.

Hausfrauen und Steuerbuch.

In den Kreisen der Hausfrauen herrscht vielfach noch Unklarheit, wie sie sich ihren Hausbedensteten gegenüber in Steuerfragen zu verhalten haben. Wir geben daher nachstehende amtliche Informationen wieder, die aufklärend wirken werden.

Man sagt, daß Frauen sich um Gesetze und Verordnungen gar nicht oder doch nur sehr selten kümmern. Sie überlassen diese Sorge meistens dem Herrn Gemahl. Beweis: Man hat schon früher oft die Erfahrung machen müssen, daß die Hausfrauen vergessen hatten, ihre Mädchen zur Krankenkasse anzumelden und daß die Frauen bei Erkrankungsfällen dann die Kosten selber tragen mußten.

Ähnlich liegt es auch bei der Steuer. Hier sind die neuen Vorschriften so schwierig, daß sich selbst die meisten Männer nicht mehr auskennen, und den mit den Sorgen der Haushaltung belasteten Frauen kann man es unmöglich zumuten, sich auch noch in die Gesetze zu vertiefen. Die Steuerfrage ist aber gerade jetzt sehr aktuell geworden, denn die Behörde hat zur

Ablieferung der Steuerbücher

aufgefordert. Manche Hausfrau ist dadurch erst gewahr geworden, daß sie für ihre Hausangestellten auch Steuer zahlen muß, wenn die Mädchen das entsprechende Einkommen haben. Wohl ist die Frist zur Ablieferung der Steuerbücher verlängert worden, es ist aber damit zu rechnen, daß der Schlußtermin nicht zu sehr hinausgeschoben wird, so daß man die Steuerbücher auf alle Fälle jetzt in Ordnung bringen muß, da nach Ablauf der Frist von den Säumigen recht hohe Strafen erhoben werden.

Wo gibt es Steuerbücher?

Die Steuerbücher werden von der Stadt ausgestellt, und zwar im Steueramt im alten Rathaus (Burgstraße). Hat die Hausfrau das Steuerbuch, so muß sie alle Monat den Betrag der Steuer am Monatsende in Marken in das Steuerbuch einkleben. Die Marken bekommt sie bei der Post zu haben. Auf die Marken hat die Hausfrau das Datum zu schreiben, an dem die Marken entwertet sind.

Bei dem Einkleben ist darauf zu achten, daß für jedes Vierteljahr ein neues Blatt verwendet wird. Am schwierigsten ist

die Berechnung der Steuer,

weil nicht nur der Bargehalt, sondern auch die Naturalbezüge usw. mit in Rechnung zu stellen sind. Um die Sache zu erleichtern, hat das Finanzamt eine Auskunftsstelle errichtet, die sich im Finanzamt, Weiße Mauer, befindet, wo Dienstags und Freitags kostenlos Auskunft erteilt wird.

Eine der schwierigsten Fragen ist die,

wo sind die Steuerbücher abzuliefern?

Diese Frage ist nicht allgemein zu beantworten. Für 1920 und 1921 sind die Steuerbücher an die betreffenden Steuerkassen des Ortes, wo der Steuerpflichtige veranlagt ist, abzuliefern. Für Merseburg kommt die städtische Steuerkasse im Rathause am Markt in Frage. Die Steuerkarten für 1. April bis 31. Dezember 1921 werden im März an die betreffende Stelle abgeliefert.

*

** **Was soll unsere Tochter werden?** Von der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V., der größten Frauenberufsorganisation Deutschlands, wird uns geschrieben: „Zu Ostern verlassen zahlreiche junge Mädchen die Schule und sind vor die Notwendigkeit gestellt, sich über ihren zukünftigen Erwerbsberuf zu entscheiden. Es ist kein Zweifel, daß nicht nur die Töchter der Arbeiterkreise, sondern auch der Beamten, Angestellten und kleineren oder die mittleren Gewerbetreibenden heute und mindestens in der nächsten Zukunft mehr noch als früher gezwungen sein werden, sich einem Berufe zuzuwenden, der ihnen die Möglichkeit gibt, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber weniger noch als bei den Knaben, pflegt bei den Mädchen die notwendige Sorgfalt auf eine ausreichende fachliche Ausbildung gelegt zu werden. Kurze Lehre oder kurze Ausbildungszeit wird als genügend erachtet. Das rächt sich später. Denn es wird zweifellos wieder eine Zeit kommen, wo auch in der Entlohnung nach der Art der Arbeitsleistung unterschieden wird. In den Tarifverträgen, die heute geschlossen werden, pflegt ja auch schon eine solche Unterscheidung zu erfolgen. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus und unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Wohlfahrt sind gute Leistungen aller arbeitenden Deutschen die Voraussetzung für das Wiederhochkommen unseres Vaterlandes. Wohlmeinende Eltern sollten daher sorgfältig prüfen, für welchen Beruf sich die Tochter eignet und ihr dann die bestmögliche Ausbildung bieten. Das nun den kaufmännischen Beruf anbetrifft, so ist die erste Anforderung die Beherrschung der hochdeutschen Sprache insbesondere auf Rechtschreibung und Grammatik, sicheres Rechnen und Sorgfalt und Eigenheit im ganzen Wesen. Für diejenigen, die Eignung zum Umgang mit Menschen haben, die beweglich sind, kommt die Tätigkeit in einem offenen Verkaufsgeschäft am ehesten nach ihrer Anlage in Betracht. Man sorge aber dafür, daß ein richtiger Lehrvertrag geschlossen werde, der eine vielseitige gründliche Ausbildung gewährleistet und nehme daher nicht jede Lehrstelle in jedem Geschäfte an. Manche wollen auch ins Büro, ins Kontor gehen. Diese können sich die nötigen Kenntnisse auch in einem Geschäft als Lehrling aneignen, und dann gilt für sie dasselbe wie für die zukünftigen Verkäuferinnen. Oder sie können vorher eine Handelsschule besuchen. Dann sei man in der Auswahl vorsichtig. Von der Pflicht, nach Eintritt in das Geschäftsleben am Unterricht der Fortbildungsschule teilzunehmen, befreit nur der Besuch einer anerkannten Handelsschule, die einen guten Lehrplan hat und deren Kursusdauer mindestens 1½ Jahre beträgt. Über die Lehrlingsfrage und über Handelsschulen gibt das hiesige Berufsamt sowie auch der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten Frl. Emma Weßner, Merseburg, Gotthardstr. 39 1, Auskunft.

** **Keine Verwertung für Monats- oder Wochenkarten.** Wie von der Eisenbahndirektion Halle mitgeteilt wird, ist die Nachricht, wonach die Inhaber der Monatskarten für die Streiktage eine Vergütung erhalten, unzutreffend. Die Verwaltung nimmt folgenden Standpunkt ein: Die Preise für Monatskarten entsprechen ungefähr zehn Fahrten hin und zurück. Der Inhaber hätte also für den Schluß des Monats immer noch eine Fahrtvergünstigung. Vor allem sind aber auch während der Streiktage Züge gefahren worden, mithin haben auch hier die Monatskarten benutzt werden können. Auch für Arbeiterfahrkarten wird nichts zurückvergütet, da Arbeiterzüge gefahren worden sind. Die beschränkte Möglichkeit, seine Dauerkarten auszunutzen, habe vorgelegen. Die Beschränkung gebe dem Inhaber keinen berechtigten Anspruch auf Ersatz. Im allgemeinen gewährt die Eisenbahn auf Monats- und Arbeiterkarten keine Vergütung, es sei denn aus Billigkeitsgründen.

** **Heiratsordnung für Soldaten.** Für die Angehörigen der Wehrmacht ist eine Heiratsordnung erlassen worden. Die vorgeschriebene Genehmigung wird in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt. Gegen die Verweigerung der Genehmigung ist die Beschwerde zulässig. Voraussetzung ist, daß der Antragsteller und seine Braut schuldenfrei sind und die Führung des Haushalts wirtschaftlich gesichert ist. Die Entscheidung trifft bei Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren sowie Militärbeamten der Reichswehrminister, sonst bestimmte Vorgesetzte.

** **„Büchertzettel".** In Versenderkreisen besteht vielfach die Ansicht, daß „Büchertzettel" in Kartenform, wie sie zur Bestellung von buchhändlerischen Werken, Büchern usw. verwandt werden, als „Druckschenkarten" zur ermäßigten Gebühr von 40 Pfennig versandt werden können. Das ist ein Irrtum. Die „Druckschenkarten" müssen eine Mitteilungsart für sich; in ihrem Wortlaut dürfen keinerlei Zusätze oder Abänderungen handschriftlich oder auf mechanischem Wege gemacht werden. „Büchertzettel", die als offene Karten oder unter Umschlag oder Band einzelsiert werden können, müssen auf der Vorderseite die Angabe „Büchertzettel" tragen. Es ist gestattet, auf ihnen die bestellten oder angebotenen Werke handschriftlich oder mechanisch zu bezeichnen und die gedruckten Mitteilungen ganz oder teilweise zu streichen oder zu unterstreichen; sie sind nur gegen die gewöhnliche Drucksachengebühr von 50 Pfennig zur Beförderung zugelassen.

** **Wer ist Kleinrentner?** Der „Verein zum Schutze der Kleinrentner" gibt folgende Begriffsbestimmung: Als Kleinrentner wird bezeichnet: 1. wer als selbständige Einzelperson ein Einkommen bis zu 7500 M, 2. wer als Ehepaar ein Einkommen bis zu 12 000 Mark, 3. wer als eine im Haushalte eines anderen lebende Person ein Einkommen bis zu 4500 M besitzt.

** **Was ist pfändungsfrei.** Die Gesetze vom 23. Dezember v. Js. haben eine neue Regelung der Pfändungsgrenze gebracht. Es sind in Zukunft pfändungsfrei sauber für Steuern und Unterhaltungsrückstände: 1. Arbeits- und Dienstlohn bis zum Betrage von 12 000 M, über 12 000 M ein Drittel des Mehrbetrages. 2. Bei Arbeitseinkommen und Diensteinkommen von 12 000 M bis 50 000 M für jede vom Schuldner unterhaltene, unterhaltungsberechtigte Person ein Sechstel des 12 000 M übersteigenden Betrages, insgesamt höchstens zwei Drittel des Mehrbetrags. 3. Diensteinkommen und Pension bei Beamten bis 12 000 M. 4. Zwei Drittel des 12 000 M übersteigenden Betrages des Diensteinkommens und der Pension der Beamten. 5. Teuerungszulagen an Beamte und Pensionäre. 6. Kinderbeihilfen der Beamten und Pensionäre.

** **Lüften und doch Wärme sparen.** Der Winter bannt uns in geschlossene Räume. Der viele Aufenthalt in stickiger Luft, der die Kräftigungskräfte der Sonnen, frischen, bewegten Luft fehlen, läßt uns so viel an Widerstandskraft im Winter einbüßen. Nun ist das gemäßigte Klima, daß wir uns in unseren Arbeits- und Wohnräumen künstlich schaffen, eine Lebensnotwendigkeit. Das erkennt man besonders deutlich bei Unterernährten, Schwächlichen, Bleichsüchtigen, kränklichen Menschen und kleinen Kindern. Sie werden besonders auffällig während und am Ende des Winters, und es gibt zu denken, daß die Säuglingssterblichkeit, die vorzüglich im Sommer am schlimmsten zu sein pflegte, in den letzten kohlengarmen Jahren vielfach im Winter ihren Gipfel erreicht hat. Falsch ist es freilich auch wieder, wenn wir die Räume zu warm halten, namentlich wenn sie noch überfüllt sind, wenn in ihnen gekocht, gewaschen, geraucht wird. Die Wärmestauung verweichlicht die Haut, macht die Lungen blutüberfüllt, den Kopf heiß und es entsteht Empfindlichkeit gegen den Temperaturwechsel. Lüften bedeutet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0002

Kälte, soll man wirklich die schöne Wärme bei diesen Kohlenpreisen zum Fenster hinauslassen? Nein! Es ist im Gegenteil nur zu raten, jedes Fünchen Wärme festzuhalten, besonders durch Abdichten aller Türen und Fensterritzen und Besolgung aller sonstigen Vorschläge, die von den Heizberatungsstellen gegeben werden. Es wäre dringend zu wünschen, daß solche Beratungsstellen noch in viel größerer Zahl eingerichtet und vom Publikum befragt würden. Wie aber für gründliche Lufterneuerung sorgen, ohne Wärme zu vergeuden? Indem man richtig lüftet! Richtig lüften heißt: Nicht lange und wenig lüften! Denn sonst fühlen die Mauern aus, auch wenn man nur einen Spalt des Fensters offen läßt. Richtig lüften heißt im Winter vielmehr: Kurz und ausgiebig die Fenster öffnen; wenn keine empfindliche Person im Zimmer ist, auch noch Gegenzug machen, und nach ein paar Minuten die Fenster wieder schließen. Dann ist die schlechte Luft abgezogen, die frische eingedrungen und die Mauern, die, wie die Kacheln am Ofen die Wärme halten, sind noch warm und bringen rasch den Raum wieder auf angenehme Temperatur. Auf diese Weise kann man öfter am Tage lüften, hat frische Luft im Zimmer und vergeudet doch nicht die kostbare Wärme. Gewöhnt man sich, außerdem noch täglich regelmäßig ins Freie zu gehen, nicht oder hustet sich nicht gegenseitig an, gurgelt auch früh und abends, so hat man das beste getan, um Grippe und Erkältungskrankheiten vorzubeugen.

** **Untermieter und Mieterschutz.** Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Rechtsverhältnis zwischen Hauptmieter und Untermieter nach den Bestimmungen der Mieterschutzgesetzgebung zu beurteilen ist. Infolgedessen bedarf der Hauptmieter zur Kündigung des Untermietverhältnisses der Genehmigung des Mietseinigungsamtes, und zwar ist es gleichgültig, ob eine ganze Wohnung oder nur einzelne Räume untervermietet sind. Eine ohne Genehmigung ausgesprochene Kündigung ist unwirksam, die Kündigung allt als nicht ausgesprochen. Nach den Bestimmungen der Wohnungsmangelverordnung können Mieträume von Wohnungsamt dann in Anspruch genommen werden, wenn sie unbenutzt sind. Wenn das Hauptmietverhältnis durch Kündigung oder durch Ablauf des Vertrages erloschen ist, dürfen dann untervermietete, von Untervermietern im Besitz gehaltene Räume der Wohnung von Wohnungsamt in Anspruch genommen werden? Nach der Praxis des Wohnungsamtes wird in Fällen dieser Art, d. h. wenn nach Ablauf des Hauptmietvertrages der Hauptmieter die Wohnung verläßt, der Untermieter aber in seinen Räumen verbleibt, die gesamte Wohnung in Anspruch genommen; der Untermieter wird zur Abgabe seiner Räume gegenungen. Dieses Verfahren kann als berechtigt nicht anerkannt werden. Es mag richtig sein, daß der Untermieter nach Ablauf des Hauptmietverhältnisses ohne Rechtsgrund seine Räume innehat; denn er kann nach Ablauf des Hauptmietverhältnisses keine Rechte aus dem Untermietverhältnis mehr herleiten. Dies ist jedoch für die Maßnahmen des Wohnungsamtes ohne Bedeutung. Das Wohnungsamt kann nur prüfen, ob die Räume benutzt oder unbenutzt sind.

** **Zur Erhöhung des Brotpreises** wird uns noch mitgeteilt, daß vielfach im Publikum nicht genügend Aufklärung geschaffen worden ist über die eigentlichen Ursachen der Verteuerung. Nur wenige wissen von einem Verbot der Entente, das einen Zuschuß von seiten des Reiches zum Ankauf des benötigten Auslandsgetreides untersagt. Außerdem tragen die prozentualen Lohnerhöhungen für Müller- und Bäckergehilfen zur Erhöhung des Preises bei.

** **Vom Wochenmarkt.** Die Lage auf unserm Wochenmarkt scheint doch nicht vom Wetter abhängig zu sein. Trotzdem man heute nur — 2 Gr. zählte, waren die sehnlich erwarteten Bauernfrauen, Söker und Häkerinnen nicht erschienen. Man sah das alte Bild: Verkaufsstände mit Fischen, ein paar mit Eiern und Butter, dazu ein Stand mit Fleischwaren und einer mit Wolle; aber dafür viele, viele Hausfrauen, die ihre nicht erschienenen Landfrauen suchten. Doch eine war da. Ganz in der Ecke auf dem Grünmarkt saß sie. Aber die hatte ein ganz eigentümliches Gebahren. Sie verkaufte nur en gros; nicht etwa an unsere Hausfrauen, sondern Aufkäufer standen neben ihr und verkauften mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit ihre Waren. Ob sie wohl Angst hatten vor unsern Hausfrauen?

** **Die Gutzinsfestbauer der Brotmarke Nr. 8** wird laut Bekanntmachung des Kreisausschusses um einen Tag verkürzt. Die Besserung der Marke erfolgt nur bis einschließlich Sonntag den 19. Februar, am Montag den 20. Februar dürfen alle Brotmarken nicht mehr beliefert werden.

** **„Freundliches Verkehrssymbol".** Ein Leser „dichtet" zum Ende des Verkehrsstreikes:

Der Schaffner mit der Lockerzange,
Vom Dienst zurück sich zog so lange.
Der Streik ist aus. Der Knipser bieder,
Willst du verreisen, „lächelt" wieder.

Au!

** **Die Turnerinnen-Abteilung des Turnvereins „Rothsein"** konnte am vergangenen Sonntage auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hatte deshalb ihre Mitglieder und Gäste zu einem Festkommers in das Vereinslokal „Kasino" zusammen berufen. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Prolog, darauf ergriff der Vorsitzende das Wort zu einer Begrüßungsansprache. In dieser schilderte er mit kernigen Worten die segensreiche Arbeit der Turnerinnen-Abteilung und hob besonders die Vorbeeren hervor, die im vergangenen Jahre bei den einzelnen Gau-, Bezirks- und Vereinswettkämpfen eingeheimst wurden. Nach dieser Ansprache zeigten die Turnerinnen ihre Leistungen am Pferd, Barren, in Freiübungen und Pyramiden. Ein Duett „Die Turnerbraut", vorgetragen von 3 Turnerinnen, schloß sich an. Der Vorsitzende ergriff dann wiederum das Wort und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Ehrungen einzelner Mitglieder. Der Verein hat sechs Jubilare in seiner Mitte (3 Turnerinnen und 3 Turner), Frau Frieda Rothe, Luise Hempel und Frau Lina Schmidt erhielten eine Ehrenurkunde zum Andenken für treue 10jährige Mitgliedschaft. Von den 8 erwähnten Turnern erhielten Dahdorf, Scherz (37 Jahr) und Schreiber (25 Jahr) auch für treue und eiserne Mitgliedschaft das Vereinsabzeichen mit dem „Silbernen Eichenkranze". Den Abschluß des Programms bildete das Duett „Die beiden Klatschsen" und dann der Einakter „Bei der Kartenlegerin". Hieran schloß sich ein gemütliches Kränzchen. Mit Eintritt der Polizeistunde trennte man sich in freudiger Stimmung.

** **Vortrag über sparsames Heizen in Haushalt und Wirtschaft** am Donnerstag den 16. Februar 1922, abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Herzog Christian". Eintritt für jedermann kostenlos.

** **Statt des Vortrags „Die russische Arbeiterbewegung"** findet morgen abend 8/8 Uhr im Tivoli ein **Lichtbildervortrag mit Filmen** über den „**Verfall der Vertragundunser Wirtschaft**" statt, da der erst bestimmte Redner verhindert ist. (Siehe Inserat.)

** **Der Mandolinenverein Merseburg** hält morgen im „Tivoli" seine Monatsversammlung ab.

** **Die Freiwillige Feuerwehr** ladet für Montag zu ihrer Hauptversammlung nach dem Tivoli ein.

*

Die Kartoffelnot.

Weite Kreise der städtischen Bevölkerung sind seit Wochen ohne Kartoffeln und alle Bemühungen, in den Geschäften Kartoffeln käuflich erwerben zu können, sind vergeblich, da die Geschäfte keine Ware haben. Daß sich diese Verhältnisse während und durch den Eisenbahnerstreik nicht bessern konnten, liegt auf der Hand. Auch die Frostperiode behindert die Transporte, die möglich wären, wenn die ländliche Bevölkerung jetzt Kartoffeln abgäbe. Angesichts der so schon durch die Teuerung für viele Stadtbewohner sehr prekär gewordenen Ernährungsmöglichkeit sollten sich die städtischen und staatlichen Behörden einmal schnellstens mit der Prüfung der Frage befassen, wie ist es möglich, der städtischen Bevölkerung Kartoffeln zuzuführen.

*

Vom Hessen.

Im kleinen — in der Stille und Verborgenheit ihres Lebens. Auch in ihr kehrt kommen Menschen im Laufe des Tages, Menschen der verschiedensten Art und Lebensauffassung, oft verbitterte Gemüter, die die Not der Zeit oder die rote Hetze innerlich zerrüttet haben, die ihre soziale Hilfe einsehen, vorsichtig tastend, mit Milde und Verständnis ohne Unterschied der Partei. Und wenn die Ansichten, die da oft schroff aus der Nutzenseite entgegentreten, noch so verworren erscheinen, dürfen die sozialen Helferinnen sich nicht von Menschen entgelten lassen, der da vor ihnen steht, aus dem so oft nur eine fremde, giftige Stimme spricht, unter der sein Menschentum leidet. Vor allem ist ein völliges Sichhineinversetzen in die Lage des anderen notwendig, in seine Charakteranlagen, seine Erziehung, seinen Bildungsgrad. Vieles wird oft aus Not und Elend verdorben, weil es von hoher Warte aus geschieht, wo die Menschennot so fern ausscheint. Wer sozial helfen will, darf sich nicht scheuen, in die tiefste Tiefe zu steigen, wo das scheinbare Kleine, Alltägliche plötzlich so riesenhaft und drohend anwächst. Ein gutes, verständnisinniges Wort, ein freundlicher Blick, sie helfen oft mehr als Geld und Geschenke, denn die Armen von früher sind oft an äußeren Gütern jetzt gesegneter, innerlich aber sind sie mitunter bettelarm, denn die verschiedenen Zeitenströmungen haben oft Herz und Geist erschreckend verwirrt.

Auch bei den täglichen Besorgungen läßt sich viel soziale Menschenfreundlichkeit verbreiten, am besten durch Humor, wenn gemurrt wird über langes Wartenmüssen, scheinbare und wirkliche Ungerechtigkeiten usw. Ein spöttischer Blick, ein aufmunterndes Wort, aus dem der große Menschenliebe spricht, wirken oft mehr als endlose Paragraphen zur Hebung wirtschaftlicher Not. Darum, Ihr Frauen, die Ihr im Verborgenen lebt und leben müßt, helft mit von der Öffentlichkeit unseres Volkskörpers zurückzuführen zu nationaler, menschlicher Gesundung.

*

Zur Klarstellung.

In Nr. 38 des „Merseburger Tageblatt" vom 14. Februar schreibt der Geschäftsführer Houpt von der Deutschen Volkspartei: „Unwahre Behauptungen wurden vom „Merseburger Korrespondent" gebracht über die Haltung der Partei in der Frage der Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer." Der „Korrespondent" habe einer „Aufforderung zur Berichtigung mit dem nichtssagenden Bemerken, die Geschäftsstelle der Deutschen Volkspartei sei nicht berechtigt zu berichtigen, nicht entsprochen." Es sei das geschehen, um die angexiffene Partei nicht zu Worte kommen zu lassen.

In Wirklichkeit liegen die Dinge anders. Eine echte „Berichtigung" bringt die Schriftleitung des „Korrespondent" stets. Unsere Nachrichten über die Haltung der volksparteilichen Vertreter bei der Beratung der eventuellen Umsatzsteuerfreiheit der Genossenschaften sind keine „unwahren Behauptungen", sondern entsprechen den Tatsachen. Es ist also nichts zu „berichtigen". Preßgesetzlich berechtigt ist zudem dazu nur Herr Dr. Hugo selbst. Wir haben von ihm keine Zuschrift empfangen und völlig korrekt gehandelt. Es kommt uns nicht darauf an, die Deutsche Partei nicht zu Worte kommen zu lassen, wie es in der angeführten Zuschrift heißt, sondern darum, keine falsche Darstellung zweier interessanten Verhandlung über die geplante Umsatzsteuerfreiheit der Genossenschaften zu verbreiten. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit nochmals auf den in Nr. 22 der „Deutschnationalen Korrespondenz" veröffentlichten Artikel des deutschnationalen Abg. Dr. Karsbold; auch er hatte Veranlassung, sich gegen eine falsche Darstellung der bezeichneten Steuerfrage seitens des Herrn Dr. Hugo zu verwahren.

Zu dem zweiten Teil der Zuschrift über unsere Notiz betreffend das Fehlen eines volksparteilichen Vertreters in der Landratsversammlung am 11. d. Mts. bemerken wir, daß bereits gestern eine entsprechende Richtigstellung unsererseits erfolgte.

*

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

Man schreibt uns:

Das Finanzamt versendet jetzt die Steuerbescheide zum Teil für weit zurückliegende Zeiten. Uns ist nun ein Bescheid zugegangen, nach welchem Steuerzahlung verlangt wird für Monate, in denen wir noch in den abgetretenen Gebieten wissen. Ein jeder von uns war bis zum Vierteljahrschluß nach dem Ausreisetage in jenen Gebieten steuerpflichtig, wir erhielten die Ausreisegenehmigung erst dann, wenn wir eine Bescheinigung über die Zahlung aller Steuern beigebracht hatten. Neuerdings verlangt man sogar die Rückzahlung von Pfändern für Steuern, die etwa noch für die Zeit unseres Aufenthaltes beschlossen werden könnten. Wenn nun im Finanzamt erklärt wird, daß die fragliche Steuerart im Auslande nicht eingeführt sei, so ist das sicherlich kein Grund, sie für die Zeit, in der wir Angehörige eines fremden Staates waren, nachzufordern. Das könnte dahin führen, daß die städtische Steuerbehörde Plakat-, Anzeigen-, Luftraumsteuern usw. verlangen könnte für den Luxus, den wir in dieser Hinsicht vor Zeiten im Auslande getrieben haben, nur weil diese Steuerarten dort noch nicht zur Anwendung gekommen sind. Der Vorgang im Finanzamt scheint nicht auf einem Übersehen zu beruhen, sonst hätte, unter Hinweis auf den Vermerk des Einwanderungszeitpunktes, eine abbaldige Abänderung vorgenommen werden können; man forderte vielmehr einen schriftlichen Einspruch. Prüft daher alle euren Steuerbescheid. Für die Zeit des Aufenthalts in den abgetretenen Gebieten besteht für Deutschland kein allgemeiner Steueranspruch. Wir alle haben unter den Kriegsfolgen mehr gelitten und durch die Abwanderung größere Verluste gehabt, als die übrigen Reichsangehörigen. Kein Mensch ersetzt uns den Verlust, den wir bei der Umwechslung unserer Sparguthaben z. B. von polnischem Gelde in deutsches Geld erlitten haben. Wenn Zähe, wie der vorgezeichnete, sich mehrfach ereignet haben, so müssen die Vereine der Abgewanderten gemeinsam energisch vorgehen. Wohl gibt es ein Gesetz, welches die Doppelbesteuerung zu verhindern sucht, aber sicherlich keins, welches sie anordnet. Ob bei Reichs- und Staatsbeamten die Verhältnisse anders liegen, vermögen wir nicht zu sagen; falls auch sie in den abgetretenen Gebieten Steuern zahlen mußten, kann auch von ihnen eine nochmalige Steuer in Deutschland nicht verlangt werden.

*

Wetterwarte.

B. W. am 16. 2. (Donnerstag): Zeitweise nebliges, sonst trockenes Frostwetter. Im Osten und Südosten strenger Frost. — Am 17. 2. (Freitag): Trockenes, teils heiteres, teils nebliges Frostwetter. Im Osten und Südosten strenger Frost, der sich westwärts ausbreitet.

---

§ **Leunawerk,** 14. Febr. Der Bildungsverein Neu-Rössen hatte am Sonntag abend das Leipziger Moderne Theater unter der Leitung des Direktors Schilbe zu einer Vorstellung im Theatersaal der Kantine 11 verpflichtet. Auf dem Programm stand der Schwank: „Wenn man im Dunkeln küßt" von Meisegeier und Eldner. Es ist ein äußerst humoristisches Stück voller Konflikte und Verwechselungen, das die zahlreichen Besucher von Anfang bis zum Ende in der fröhlichsten Stimmung hielt und nach jedem Akt einen aufrichtigen, herzlichen Beifall hervorrief. Die Schauspieler erledigten sich ihrer Aufgaben in der besten Weise und wurden dem heiteren Inhalt des Stückes durchaus sehr gerecht, wobei sich besonders komische Darstellungen vorkommen ließen. Ihnen gebührt für ihre Leistungen ein Gesamtlob. Alle die dem Abend beigewohnt haben, sind mit dem Wunsche nach Hause gegangen, recht bald wieder einen solchen humorvollen Abend der Schildschen Theatergesellschaft zu erleben. — Die nächste Veranstaltung des Vereins findet am 25. dieses Monats statt und ist ein Lieder- und Vortragsabend, ausgeführt von Käthe de Georgi, der bekannten Opernsängerin Soubrette und Carl de Georgi, dem bekannten Vortragskünstler vom Deutschen Theater in Stuttgart. Beiden Künstlern stehen die besten Referenzen des In- und Auslandes zur Verfügung, so daß der Einwohnerschaft von Neu-Rössen ein besonders genußreicher Abend versprochen werden kann.

x. **Döllnitz,** 15. Febr. Der Baggerbetrieb im Tagebau der Grube Hermine Henriette II bei Döllnitz hat infolge der strengen Frostentwirkung, welche bis über ½ Meter tief in den Erdboden vorgedrungen ist, eine Störung erlitten. Die Belegschaft ist infolgedessen zwar nicht entlassen worden, sondern arbeitet in zwei Kolonnen je drei Tage, während der Woche abwechselnd einen Tag um den andern, wodurch Notstandsarbeiten erledigt werden.

x. **Lochau,** 15. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde u. a. beschlossen, ein Transformatorenhäuschen zu bauen, da die elektrische Überlandzentrale weiteren Anträgen auf Kraftanschluß an das Leitungsnetz nicht mehr stattgeben will, indem der vorhandene Massentransformator hierzu nicht mehr ausreiche und sie selbst sich auf Grund der Reichsverordnung vom 1. Februar 1919 zum Bau einer solchen Station nicht verpflichtet hält. Gleichzeitig wurde Herr Geswirt Max Schulze als Vertretermann gewählt, welcher etwa eintretende Störungen in der Zuführung elektrischer Energie alsbald an zuständiger Stelle melden soll, um Doppelmeldungen und derzl. zu vermeiden und schnelle Beseitigung solcher Mängel zu ermöglichen. Dem Gemeindebeiner wurde eine Gehaltsverbesserung um 100 ℳ jährlich bewilligt. Noch einige andere die Gemeinde interessierende Fragen fanden Besprechung und Erledigung.

x. **Aus der Elster- und Luppenaue,** 15. Febr. Infolge der strengen Winterkälte und der langanhaltenden Schneemassen ist fester Kruste bildung leidet das Wild in den Auengebieten bittere Not, besonders befindet sich das Rehwild dadurch in harter Bedrängnis. Eine Fütterung dieses Wildes ist dringend geboten. Hasen und Kaninchen suchen ihren Hunger durch Abschälen von Obstbaumpflanzungen durch Benagen der Stämme zu stillen, Rebhühner finden sich ebenfalls in den Gärten ein und suchen Nahrung.

Turnen — Spiel — Sport.

Spätester Termin für Aufnahme in die Sportnachrichten.

Leider müssen immer wieder Ankündigungen für sportliche Wettkämpfe am Sonntag zurückbleiben, weil die Manuskripte zu spät eingeliefert worden sind. Wir bitten daher die Turn- und Sportvereine, ihre Ankündigungen, die in unserer Sonnabendnummer erscheinen, schon im Laufe der Woche einzuliefern. Freitag muß im allgemeinen als letzter Termin gelten, für Ausnahmefälle ist Sonnabend früh 10 Uhr Schluß der Sportredaktion.

Deutsche Boxer in England nicht zugelassen.

Paris, 14. Febr. Der englische Außenminister teilte gestern mit, daß deutsche Boxer nicht die Erlaubnis haben werden, in England aufzutreten.

Deutsche Sport-Ausstellung 1922.

Wie uns vom Reichsausschuß für Leibesübungen mitgeteilt wird, veranstaltet dieser gemeinschaftlich mit dem Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Hablutes zur Zeit der deutschen Kampfspiele eine großangelegte Sport-Ausstellung.

Die von langer Hand vorbereitete Ausstellung soll in der Zeit vom 15. Juni bis 2. Juli 1922 in der großen Automobil-Ausstellungshalle am Kaiserdamm in Berlin, also in der unmittelbaren Nähe der Stätte der deutschen Kampfspiele, dem Stadion, stattfinden und wird einen umfassenden Überblick über die Leistungsfähigkeit aller für die verschiedensten Gebiete des Sportes, so wie Turnen, Wandern, Reiten, Fahren usw. tätigen deutschen Industriezweige bieten.

Getragen von dem Reichsausschuß für Leibesübungen, der zusammenfassenden Organisation aller sportreibenden Verbände des Deutschen Reiches, und dem Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes, dem Spitzenverbande für Reit-, Fahr- und Turniersport und Zucht des edlen Halbblutes, wird die Ausstellung einen vollkommenen Überblick über die Bedeutung deutschen Sportes und der gesamten Sportindustrie geben und ein Beweis für die Entwicklung nach dem Kriege sein, die Deutschland in die vorderste Linie aller sportreibenden Völker stellt.

Das Büro der Ausstellung befindet sich in den Geschäftsräumen des Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 48 III.

◆ **Der Turnerpaß** wird durch den Kunstausschuß der Deutschen Turnerschaft eingeführt. Im Format des bekannten Auslandspasses gehalten, soll er Turnern und Turnerinnen, die den Wohnsitz wechseln, von ihrem Gau zum Gau eine Widmung ausgehändigt werden. Er wird dem Inhaber eine schöne Erinnerung an seine turnerische Laufbahn, ein Ausweis über seine turnerische Entwicklung und eine willkommene Empfehlung in einem neuen Verein, bezw. im Leben überhaupt sein können. Der Paß soll über die Personalien, turnerische Stellung im Verein und in der Organisation, über Ausbildung, Erfolge, Ehrungen usw. des Inhabers genaue Auskunft geben. Der Kunstausschuß hat zwei Entwürfe von Prof. Rungas-München für diesen Zweck angenommen. — Außerdem beabsichtigt der Kunstausschuß, eine Mappe mit Künstlerzeichnungen aus dem turnerischen Leben nach der Art der Kunstmappen des Kunstwarts des Dürerbundes herauszugeben. Auch ein künstlerisches Turnerbilderbuch für Kinder ist in Aussicht gestellt.

◆ **Vereins-Turn- und -Sportlehrer-Lehrgänge der Deutschen Turnerschaft.** Für den 1922 ausfallenden Lehrgang an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen wird Ersatz geschaffen. Die Verhandlungen hierüber schweben noch. An Stelle des Lehrganges der Vereins-Turn- und -Sportlehrerschule der Deutschen Turnerschaft werden aus wirtschaftlichen Gründen zwei oder drei Lehrgänge im Reiche abgehalten, die sich jedoch nur auf die Abendstunden beschränken sollen. Die Kreisvertreter werden gebeten, anzugeben, ob in ihren Kreisen ein besonderes Bedürfnis vorhanden ist.

Vermischte Nachrichten.

In 51 Stunden von Stockholm nach Mailand.

Berlin, 14. Febr. Der Eisenbahnerstreik hat die erste Abfertigung des Skandinavien-Schweiz-Expreß, eines neuen Luxuszuges, der in nordsüdlicher Richtung durch Deutschland geführt wird, verhindert. Der Zug sollte erstmalig am 4. Februar verkehren, wird nun aber voraussichtlich erst vom nächsten Sonnabend ab regelmäßig einmal wöchentlich von Sassnitz oder Warnemünde (mit Anschluß von Stockholm und Kopenhagen, Kristiania und Gotenburg) über Rostock, Magdeburg, Kassel, Frankfurt (Main) nach Basel geführt werden, von wo aus direkte Anschlüsse nach Bern, Interlaken, Genf, Lugern, Chiasso und Mailand vorgesehen sind. In der Gegenrichtung wird der neue Luxuszug, der nur Wagen 1. Klasse, Schlaf- und Speisewagen führt, von Basel an jedem Montag abfahren. Die Abfahrt von Warnemünde erfolgt Sonnabends um 5 Uhr 40 Minuten nachmittags, von Sassnitz um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags. Beide Zugteile werden in Rostock vereinigt, von wo die Abfahrt um 6 Uhr 26 Minuten abends erfolgt. Ankunft in Basel um 1 Uhr 18 Minuten am Sonntag mittag. In der Gegenrichtung ist die Abfahrt des Zuges auf 4 Uhr 40 Minuten nachmittags festgesetzt. Ankunft in Warnemünde Dienstags 1 Uhr 12 Minuten mittags, Ankunft in Sassnitz-Hafen um 3 Uhr 19 Minuten nachmittags am Dienstag. Mit diesem Zuge ist es möglich, in rund 40 Stunden nach Mailand zu gelangen. Die Bettkartenpreise sind für rund 1200 Kilometer lange Strecke auf 30 schwedische Kronen oder 35 schweizerische Franken festgesetzt.

Ein Kirchenfenster mit einer Kanone eingeschossen.

Teuschnitz (Oberfranken), 14. Febr. Hier wurde dieser Tage der älteste Gemeindeangehörige zu Grabe getragen. Da er Feldzugssoldat war, wurden ihm alle militärischen Ehren zuteil und bei der Beisetzung drei Ehrensalven mit der vereinseigenen Kanone abgegeben. Das Geschütz wurde in der Nähe der Kirche aufgestellt. Die Beerdigungsfeier war fast zu Ende und die Leidtragenden erwarteten die Salve mit Spannung. Als die erste Salve krachte, klirrten Glasscheiben, die „Kanoniere" hatten das große Kirchenfenster eingeschossen. Die bereits in der Kirche anwesenden Leute stoben in wilder Hast ins Freie, denn sie meinten, der leibhaftige Teufel wollte die Kirche einwerfen.

Kinder beim Stubenbrand erstickt.

Königsberg, 15. Febr. In Bischofsburg in Ostpreußen sind drei Kinder, die sich allein in einem verschlossenen Zimmer befanden, bei einem durch einen schadhaften Ofen verursachten Feuer erstickt.

200 Schweine verbrannt.

Kiel, 15. Febr. Bei Olbensmort in Holstein brannte der Hof eines Landmannes nieder. In einem Schweinestall verbrannten dabei 200 zum Teil fette Schweine.

Der erste deutsche Dampfer in Ostasien.

London, 14. Febr. Reuter meldet aus Hongkong: Am 12. Febr. ist der deutsche Dampfer Havelland als erstes deutsches Schiff nach dem Kriege hier eingetroffen.

Straßenbahnunglück bei Ragusa.

Ragusa, 14. Febr. Auf der steilsten Strecke Ragusa—Gravosa entgleiste gestern ein Wagen der Straßenbahn. Er sauste die steile Straße hinab und zerschellte an einer Mauer. Der Wagenlenker und vier Studenten blieben auf der Stelle tot; sechzehn Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Feuer auf einem Passagierdampfer.

Paris, 15. Febr. Nach einer Meldung des „New York Herald" hat der Passagierdampfer „Antonio Pacific" bei Kap May Feuer gefangen. Die Fahrgäste sind auf andere Schiffe gebracht worden. Nach einer anderen Meldung sind bei dem Brande der Passagiere umgekommen.

Heldentod eines Dorfpfarrers.

Rom, 15. Febr. In einem kleinen italienischen Dorf, nahe bei Ancona, war durch einen heftigen Sturm die Telephonleitung mit einer Starkstromleitung in Berührung gekommen, so daß Kurschluß entstand, der das Dorf mit elektrischer Kraft bedrohte. Während die Bauern und die Karabinieri hilflos den aufzuckenden und emporschießenden Funken und Flammen gegenüberstanden und nicht wußten, wie sie der Gefahr Herr werden sollten, stürzte sich der Pfarrer des Dorfes ohne Besinnen auf die Drähte und riß sie mit den Händen auseinander. Er wurde sofort getötet.

*

Das Weihnachtsgeschenk. „Du läufst doch schon seit drei Tagen unrasiert herum, willst du dir etwa einen Vollbart stehen lassen?" — „Gott bewahre, aber ich habe zu Weihnachten von meiner Frau einen Rasierapparat bekommen."

Lieber Besuch. „O, das kann ich wohl sagen; fast überall, wohin ich komme, bittet man mich, doch wieder zu kommen." — „Was sind Sie denn?" — „Steuerzeteber."

*

Verantwortlich
für die Redaktion Franz Nähnert; für den Anzeigen- und Reklamenteil Franz Gaus, sämtlich in Merseburg.
Verlagsverwaltung: Walter Klauck, Berlin-Wilmersdorf, Sachsenallee 16.
Druck und Verlag der Firma Th. Nähnert in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag abend starb unser lieber Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Schneider

Georg Koth

im Alter v. 49 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den den 15 Febr. 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm 2 Uhr vom städt. Friedhof aus statt.

Aus auswärt. Blättern.

Gestorben.

Werkmstr Gustav Sopfarth, 74 J., Halle; Tischler August Müller, 61 J., Halle; Former Wilh. Kühne, 74 J., Bornstedt; Berta Damm geb. Hartmann, 72 J., Halle; Johanna Dietmann geb. Henberg, Oberteutschenthal; Oberzollinspektor i. R. Paul Fletscher, 60½ J., Halle; Ernst Werneke, 28 J., Halle.

Brennholz-Versteigerung

a. Sonnabend, d 18. Febr. 1922 nachmittags 3 Uhr, Sammelplatz Feldschlößchen — Preßnitz.

Der Magistrat.

VII. 2043/21

Jg. Handwerker findet freundl. Schlafstelle.

Zu erfrag. i. d. Exp. d. Bl.

Laden m. Ladenstube

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

2 leere oder möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angebote unt. 1188 an die Exped. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht

1 oder 2 möblierte Zimmer

m. Kochgel. Preis Nebens. Ang. u 1187 a. d. Exp. d Bl.

Junges Ehepaar Schupobeamter, ohne Kinder,

sucht 2 leere oder möblierte Zimmer

mit Kochgelegenheit. Ang. unt. 1189 an die Exped. d. Bl.

300 Mk.

gegen hohe Zinsen geleiht. Ang. u. 1192 a. d. Exp. d. Bl.

Ausgekämmtes Damenhaar

kauft höchstzahlend

Alfr. Kluge, Bahnhofstr. 8a.

Neuer ungetragener Gehrockanzug, nach Maß gearbeitet, Fig. 1,70 m korpulent, preisw. zu verkaufen Gotthardstr. 33, Hinterh.

Pelzgarnitur,

Grieß-Fuchs, neu, Muff und Kragen, zu verkaufen Hallesche Str 73, 1, rechts

Schlafzimmer-Einrichtung

1 Jahr im Gebrauch, zu verk. Delitzsche 15. 2 Tr.

Groß. Musikwerk

Mk. 800.—

feines Herrenrad

wie neu, Mk. 1100.— verkauft Trödler, Leipziger Winterfeldstraße 7, Hof I

Antung!

Guterh. Schreibsofa wegen Platzmangel zu verkaufen Neu-Rössen, Bahnhofstraße 27

Einen großen Posten

Kisten

in allen Größen billig zu verkaufen

Richard Lotz, Burgstr. 7.

Gebr. eiserner Kochherd

billig zu verkauf. Zu erfr. Gasthof goldener Anker, Groß-Kayna.

Wegen eine kleiner

Küchenherd

70 × 110 cm, mit 2 Flamm. Gaskocher zu verkaufen Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Federwagen

(2 räd., gut erh.) zu verk. Neu-Rössen, Pfalzstr. 54.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und vielen Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Paul Kundius und Frau
Ida geb Götze.

Meuschau, den 15 Februar 1922.

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer **Vermählung** sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank.

Eugen Merkel und Frau
Leonie geb Wiesemann.

Merseburg, den 14. Februar 1922.

64] **Betrifft: Brotpreiserhöhung.**

Infolge Erhöhung der Brotpreise ab 20 Februar d. J., wird die Gültigkeit der Brotmarke Nr. 8 um einen Tag verkürzt. Die Belieferung derselben erfolgt nur bis einschl. Sonntag, den 19. Februar d. J., am Montag, den 20. d. Mts., dürfen alte Brotmarken nicht mehr beliefert werden.

Merseburg, den 13. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Güske.

Versteigerung.

Zu der am Donnerstag, den 16. Febr., vormittags 10 Uhr stattfindenden Versteigerung des Herrn Annacke in Ditzenberg kommt noch eine zweite, stomme, 5jährige dänische Sute zur Versteigerung.

Der Auktionator: Franke.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache hierdurch bekannt, daß ich meine

Brot-, Weiß- und Kuchenbäckerei

mit dem heutigen Tage wieder selbst übernehme und in altbekannter Weise fortführe. Es wird mein ganzes Bestreben sein, meine werte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Franz Vogel,
Bäckermeister,
Roßmarkt 17.

Merseburg, den 15. Februar 1922.

Glyzoran
Schuh-Creme

Von diesem Schuhcreme reicht ein Hauch, So sparsam ist er im Gebrauch.

Herstell.: Chem Fabr. „Glyzeol" G m b H., Berlin N O 18.

Vertreter Erich Meyer, Merseburg, Annenstr. 1.

Engros-Verkaufslager

Halle a. S., Leipziger Str. 87, 1. Etage.

Zur

Frühjahrs-Ausermesse Leipzig

Königsplatz 15/16
im Kaufhaus Arty Gebrüder
4. Obergeschoß, Stand 128.129.

Fabrikation von Schürzen, Hemden, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kinderkleidern und Blusen.

Jagdwesten, Damenwesten mit u. ohne Ärmel, wollene Damen- u. Herrenstrümpfe u. Socken, Schals, Barchenthemden u. Damen u. Kinderhemden, Barchentröcke für Frauen u. Mädchen, Herren-Arbeits-Hosen und Joppen.

Baumwollwaren.

Bettdamaste, Bettsatins, Bettbarchent, Linons in all n Breiten, Hemdenrüsche, Schürzenkoffe, Bettfaltstoffe, Hemdenbarchente, Handtücher, Tischtücher u. v. a. Artikel.

Die Tatsachen beweisen!

den unbestreitbaren Erfolg der Reklametätigkeit im

„Merseburger Korrespondent".

Von Sonnabend, den 18. ds. Mts., habe ich einen sehr großen Transport

aus

ostfriesisches Milchvieh

best. ausgesuchte

Kühe und Fürsen,

hochtragend u. frischmelkend m. Kälbern, teils Zugvieh, immer noch recht preiswert zum Verkauf.

H. Heydenreich, Grumpa b Mücheln

Telephon 39. — Telephon 39.

Lichtbilder-Vortrag mit Filmen.

An Stelle des verhinderten Herrn Ertel spricht am Donnerstag, den 16. Februar 1922, abends 8 Uhr im Saale des „Tivoli"

Herr Erras-Halle

über das Thema:

Der Versailler Vertrag u. unsere Wirtschaft.

Mit Lichtbildern und Filmen.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur
Landesstelle Halle.

Gebrauchte Kästen, Kassetten, Mauerschränke sof. lieb. Preisl. unt. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 17 Th.

Garantiert eiderfreie

Gebirgsrotkleesaat

ca 90% keimend zu 2 350 M per Ztr. inkl. Verpackung bei Käufers Station liefert

Hermann Frohberg,
Wern erode H.

Gasthaus Milzau.

Sonnabend, d 18 u. Sonntag, d. 19. d. M.,

Gr. Bockbierfest verbunden mit **Tänzchen**

ff. Bockwürstchen.

Tüchtige Bierkünker finden gute Beschäftigung.

Es ladet freundlichst ein **Wilhelm Franke.**

Metall- u. Kautschuk-

Stempel

liefert H. Hetzler Kirchstr. 7.

Kleine Anzeigen

haben den besten Erfolg in Merseburger Korrespondent.

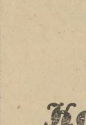
Deutsche Warte

Tageszeitung für Lebens-, Wirtschafts- und Bodenreform

mit den Beiblättern Landw. Hauswirtschaft - Gesundheitswarte - Jugendwarte - Der Sonntag - Frauenzeitung und täglich interessantes Unterhaltungsblatt

Monatl. nur 6 Mark

Berlin W 6.



Konzert-Programme

sowie alle Vereins-Drucksachen werden in geschmackvoller und sauberer Ausführung schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg.

— Telephon 324, 466. —

Kukirol

beseitigt schnell, sicher und schmerzlos Hühneraugen Hornhaut, Schwielen, Warzen

Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. In Apotheken u. Drogerien erhältlich

Drogerie Alxel, Entenplan.

Klein kunstbühne

Neues Schützenhaus.

Dir. H. Eisenberger.

Täglich 8 Uhr, Sonntags 5 und 8 Uhr das große Februar-Programm.

Erstkl. Kabarettkünstl.

Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Stadttheater Halle.

Donnerstag, d. 16. Februar, nichtöffentliche Vorstellung.

Freitag, den 17. Februar, **Liebe und Trompetenblasen.**

Mandolinen-Verein Merseburg.

Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Vereinslokal „Hohenzollern" eine

Monats-Versammlung

statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr.

Montag, den 20. Febr. 1922, abends 7½ Uhr

Haupt-Versammlung

im „Tivoli". Die Herren passiven u. aktiven Mitglieder werden um zahlreiche Teilnahme ersucht

Das Kommando

Wer erteilt Unterricht in Mandoline?

Ang. u 1182 a. d. Exp. d. Bl.

Anna Theuring, Merseburg.

Clobikauer Str. 39

Zahle für

	per kg		per kg
Lumpen	1.50	Strumpfabfälle	8.00
Papier	0.80–1.00	Alt-Kupfer	30.0–40.0
Bücher, Zeitungen	1.50	Rotguß	18.0–23.0
Knochen	0.80–1.20	Alt-Blei	8.0–10.0
Alt-Eisen	0.80–1.00	Zink	7.0–9.0
Strafwolle	30.00		

Ferner: **Weinflaschen, alle Sorten Felle usw.** zu hohen Preisen.

Frei ins Haus! Abholen! Kostenlos Abholungen!

Bitte genau auf Straße u. Hausnummer zu achten.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer täglichen

Flechte

behaftet. Kein Mittel half, schließlich half mir mit dem bekannten Tarrex-Zucker's Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. G. Ro." Dazu Tarrex-Creme (nicht fettend und heilbaltig) für alle Hautleiden Tarrex-Seife und Creme erhältlich

---

Druckkranke

können ohne Operation geheilt werden. Langjährig erprobte Methode. Sprechstunden in Halle, Hotel grüner Baum, Frankestr. 14, Montag, den 20. Februar, von 9—1 Uhr

Spezial-Arzt Dr. med Soleman, Berlin W. 35.

Schlingmann-Konserven - Dosenöffner „Mom nt" und K.-Glasöffner „Gummischutzer" öffnen spielend. Gas-Zünder „Zündsteinparer". Steine neuern mühelos. Wäscheleinenspanner „Le Ne-Steady" spart Arbeit

Paul Ehlert Nfg.

Schreibmaschinen aller Systeme werden schnell u. sachgemäss — **repariert** —

Schreibmaschinen - Reparatur - Werkstatt

Tel. 203 Gustav Engel Söhne. Tel. 203

Kleine Anzeigen

finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Alte Zeitungen

kauft

Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent"

Damen- und Kinder-Kleider

werden sauber angefertigt

Frl. Schröleiter, Kürschnerei Nr. 5 a

Briketts-Fuhren

nimmt an

Wilhelm Schindler,
Tra bleben.

Daselbst 3000 Dachziegel zu verkaufen.

Täglich bis **100 M.** zu verdienen. Näh. i. Prosp. (m. Grantieschein). Jos. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 118.

Mehr als **200 Mk.** Verd. a. einem Tage nachw. erzielt. Prosp. üb. Erwerb od. Nebenerw. gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 601.

14—15jährige

Arbeitsburschen

stellt sofort ein

Beitschenfabrik Hallesche Straße 17.

Lehrling stellt Ostern ein

Gustav Haring, Tapezierer und Dekorateur Fischerstraße 22.

Einen Lehrling

stellt Ostern ein

Schmiedemeister H. Fliege, Gnadendorf.

Für unser kaufm. Büro suchen wir per 1. April 1922

1 Lehrling

mit gut. Schulbildung

F. E. Wirth & Sohn, Beitschenfabrik, Hallesche Str. 17.

Schmiede-Lehrling

stellt Ostern ein

Willy Trie ehau, Schmiedemst., Neumarkt 43

Lehrling stellt Ostern ein

Ernst Bernhardt, Tapezierermstr. u. Dekorat. Gotthardstr. 4?.

Aelterer Schulknabe als Laufbursche

sofort gesucht

Christianenstr. 5. part.

Ordentliche

Frau

für Sonnabends gesucht

Brauhofstr. 8 1 Tr.

---

1 Waschfrau

wird bei hohem Lohn und reichlichem Essen gesucht

Müllers Hotel.

Nähfrau

gesucht Damen- und Herren 3 Leunar-Werk.

Wäsche d ntige Zh ffe stätte Merseburg sucht zum 1. April

1 Stenotypistin.

Gesuchte Stelle Neues Rathaus.

Ein Mädchen

für Haus u. Landwirtschaft gesucht Hallesche Str. 32.

Aufwartung

für einige Stunden am Tage gesucht Annenstr. 6 1 Tr. r.

Erfahrene Aufwartung

für kleinen Haushalt täglich für einige Stunden vormittags gesucht. Zu erfragen Gotthardstraße Nr. 2.

Aufwartung

für vormittags gesucht Oberaltenburg 15. unt.

Gestern abend Portemonnaie m. kl. Schlüsselbund verloren. Geg. Bel. abzugeben Grasstr. 8.

Am 14. Februar Portemonnaie verloren von Fleischer Franke bis breite St. 5. Geg. Bel. abzugeben Breite Str. 5. L.

Vom Feld chaussee bis Gotthardtstraße **Handtasche** mit Inhalt verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben Gotthardtstr. 24 b. Köppe.

Brauner Muff Montag im Tivoli liegen geblieben.

Bitte gegen Bel hn. abzugeb. Weiße Mauer 11. 1 Laden.

Zur gefälligen Beachtung!!

Alle Anzeigenaufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden.

Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen ehnen wir jede Haftung ab.

„Merseburger Korrespondent"
Anzeigen-Abteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 39. Mittwoch den 15. Februar 1922. 48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Ein warmherziger Nachruf auf Conrad Haußmann eröffnete die geltigen Verhandlungen des Reichstages. Präsident Löbe fand treffliche Worte für die politische und menschliche Bedeutung der Persönlichkeit des Dahingeschiedenen und sprach sichtlich im Sinne der Empfindungen des ganzen Hauses, das sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhob. Bevor man sich dann dem Thema des Tages, nämlich dem Entwurf des neuen Reichsmietengesetzes, widmen konnte, war eine Reihe kleiner Anfragen zu erledigen. Die Behauptung des unabhängigen Abg. Soldmann, daß

General von Lüttwitz um die Zuerkennung der Reichspension

nachgesucht habe und daß die betreffenden Akten verschwunden seien, wurde von Regierungsseite für unzutreffend bezeichnet, insoweit es sich um die Akten handelt; dagegen scheint das Pensionsgesuch tatsächlich vorzuliegen, ohne daß indessen schon ein Bescheid darüber ergangen wäre. Auf eine deutschnationale Anfrage bestätigte die Regierung, daß — um die in Frage kommenden Arbeiter weiter beschäftigen zu können — die bisherigen

Reichsbekleidungsämter

in Gestalt einer Schuhindustrie-A.-G. und einer Kleiderwerke-A.-G. weiterleben sollen. Das neue

Reichsmietengesetz

wurde dann, wie bisher, heiß umstritten. Die Deutschnationalen lehnten es vollinhaltlich ab. Die Regierung ist der Auffassung, daß der Entwurf den allein gangbaren Mittelweg zwischen den beiden Extremen, der Zwangswirtschaft und der völligen Freiheit, darstellt. Die Vorlage führt bekanntlich den Begriff der gesetzlichen Miete ein, das heißt, von der obersten Landesbehörde wird eine Grundmiete festgesetzt, die von der Friedensmiete ausgeht und zu der Zuschläge für die gestiegenen Zinsen, für Betriebskosten und Instandsetzungsarbeiten hinzukommen. Wie Ministerialdirektor Ritter erklärte, soll die Vorlage eine größere Einheitlichkeit der Rechtsprechung ermöglichen, die Rechte des Vermieters sollen genau umschrieben und gesichert, aber, indem die Mieter an den Reparaturkosten herangezogen werden, soll ihnen auf der anderen Seite auch ein gewisses Mitbestimmungsrecht zugebilligt werden. Namens der Sozialdemokratie, die mit dem Entwurf einverstanden zu sein scheint, verwahrte sich der Abg. Silberschmidt gegen die Behauptung, daß der Entwurf die Sozialisierung des Hausbesitzes bedeute. Der deutschnationale Abg. Gutknecht bezeichnete den Entwurf im ganzen wie im einzelnen als verfassungswidrig, außerdem beseitige er das Selbstbestimmungsrecht des Eigentümers vollständig. Für das Zentrum sprach sich der Abg. Schlack dahin aus, daß in Anbetracht der Nöte der Zeit der Eigentumsbegriff nicht mehr in der alten Form vollständig aufrechterhalten werden könne und daß den Mietern ein gewisser Einfluß auf die Verwaltung der Häuser zugestanden werden muß. Seine Partei werde es auf sich nehmen, für den Entwurf zu stimmen. Nachdem Ministerialdirektor Ritter sich recht temperamentvoll für die Verfassungsmäßigkeit des Entwurfs eingesetzt hatte, führte namens der Deutschen Volkspartei der Abg. Beuthien aus, daß man um die Angleichung der Mieten an den Marktwert trotz allem nicht herumkomme und daß der Entwurf tatsächlich der ersten reichlichen Schritt zur Entrignung und Sozialisierung des Hausbesitzes darstelle. Nachdem der Unabhängige Kuhnt sich noch eingehend mit dem angeblichen Egoismus des Hausbesitzes beschäftigt hatte, brach man die Aussprache ab und gedenkt sie heute zu Ende zu führen.

Provinz und Nachbarländer.

Ein Kindermörder festgenommen.

Halle, 15. Febr. Vor einigen Tagen wurde der Kaufmann Kurt Menge aus Erfurt wegen Betrugsverdachts hier festgenommen, als er auf dem Hauptpostamt in Halle eine erschwindelte Geldsendung in Empfang nehmen wollte. Noch am gleichen Tage ging von der Kriminalpolizei aus Erfurt die Nachricht ein, daß Menge wegen dringenden Verdachts des Kindesmordes verfolgt werde. Man hatte bei Aufräumungsarbeiten in dem früher von Menge benutzten Keller Leichenteile von vier neugeborenen Kindern gefunden, die geich nach der Geburt getötet worden waren. Menge war seit Ende vorigen Jahres verschwunden. In Leipzig konnte seine ebenfalls gesuchte Frau festgenommen werden.

Von der Universität Halle.

Der a. o. Professor für Verwaltungsrecht, Steuerrecht, Arbeitsrecht und Industrierecht, Staats- und Völkerrecht, sowie Staatsbürgerkunde an der Universität Münster, Dr. Ottmar Bühler, zurzeit vertretungsweise an der Universität Berlin tätig auf dem Lehrstuhl, der Ostern 1923 durch Professor R. Smend (Bonn) besetzt wird, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Halle zum 1. April 1922 erhalten und angenommen. Bühler promovierte in Tübingen, war im württembergischen Verwaltungsdienst tätig und erwirbte 1913 seine Zulassung als Privatdozent in Breslau, von wo er nach Münster berufen wurde. Sein Hauptarbeitsgebiet ist Steuerrecht und Verwaltungsrecht.

Zusammenschlüsse in der Zuckerindustrie.

Halle, 15. Febr. Die von Halle aus verbreitete Meldung, nach der zwischen den Zuckerraffinerie Magdeburg A.-G. und einer Reihe von Rohzuckerfabriken Verhandlungen über einen Zusammenschluß, eventuell über einen Vertrauf der Raffinerien analog der Transaktion im Hallschen Revier schweben sollen, wird uns von zuverlässiger Seite als durchaus unzutreffend bezeichnet. Es läßt sich nicht feststellen, ob diese Nachricht in tendenziöser Absicht in die Öffentlichkeit geleitet oder von ganz unverantwortlicher Seite verbreitet worden ist, auf alle Fälle bedeutet die Meldung eine Irreführung der öffentlichen Meinung und verdient dementsprechend gewertet zu werden.

Dithmar ins Ausland entkommen.

Naumburg, 15. Febr. Der aus dem hiesigen Landgerichtsgefängnis entflohene Oberleutnant a. D. Dithmar hat sich laut Mitteilung der „D. A. Z." mit seiner Gattin „ins Ausland begeben", ist also entkommen.

Eine Ölfabrik niedergebrannt.

Magdeburg, 13. Febr. Die große Ölfabrik von G. W. Fahrenholz wurde in der vergangenen Nacht durch ein Großfeuer vollständig zerstört. Die ausgedehnten Anlagen mit allen Maschinen sind vernichtet. Der Betrieb steht zurzeit still. An der Löschung des Brandes, dessen Schaden in die Millionen geht, waren sämtliche Magdeburger Feuerwehren beteiligt. Die Firma ist durch Versicherung gedeckt.

Eisenbahnbeamte als Eisenbahnräuber.

Magdeburg, 15. Febr. Der Überwachungsstelle der Magdeburg-Braunschweiger Eisenbahndirektion ist es gelungen, in Ringelsheim eine elfköpfige Eisenbahnräuberbande auszuheben. Beteiligt sind ein Eisenbahnsekretär, ein Rangierführer, ein Bahnsteigschaffner und acht Arbeiter, von denen vier Betriebsräte sind. Ein erhebliches Warenlager gestohlener Güter wurde beschlagnahmt. Die Bande hat monatelang Eisenbahnzüge der Strecke Magdeburg-Braunschweig beraubt.

Drei Städte ohne Gaszufuhr infolge des Eisenbahnerstreiks.

Dessau, 15. Febr. Infolge der durch den Eisenbahnerstreik verursachten Stockung in der Steinkohlenzufuhr sieht sich die Direktion der Deutschen Continental-Gasgesellschaft zu der einschneidenden Maßnahme gezwungen, die Versorgung der Städte Dessau, Roßlau und Oranienbaum mit Gas vollständig einzustellen.

Kein Lateinunterricht in der Sexta der Thüringer Lehranstalten.

Weimar, 15. Febr. Die Thüringer Regierung hat angeordnet, daß von Ostern 1922 ab in allen höheren Lehranstalten Thüringens der Unterricht in der lateinischen Sprache in der untersten Klasse (Sexta) durch Einführung des französischen Unterrichts ersetzt werden soll.

Zugzusammenstoß.

Bebra, 15. Febr. Infolge falscher Weichenstellung fuhr auf dem Bebraer Bahnhof der D-Zug 41 auf eine Rangiermaschine auf. Durch den Zusammenprall entstand ein bedeutender Materialschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Die Gefahr eines Gemeindearbeiterstreiks in Mitteldeutschland behoben.

Nachdem auch die Funktionärversammlung der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands, die am Sonntag in Mitteldeutschland tagte, mit knapper Mehrheit dem Spruch des Zentralausschusses zugestimmt hat, sind durch beiderseitiges Verständnis für die Lage des anderen wie der Gesamtheit die Gefahren schwerer Wirtschaftskämpfe beseitigt, die die gesamte Industrie, Handel und Verkehr und jeden einzelnen Bürger durch Sperrung von Gas, Wasser und Strom bedrohten.

Das Wichtigste vom Tage.

Im amerikanischen Senat sprach sich der Senator Mac Cormick scharf gegen den europäischen Militarismus aus. Mit Recht geißelte er, daß der jetzige Wölkerbund gegen die übermäßigen Rüstungen ebensowenig etwas habe ausrichten können, als er bei der Regelung der wichtigsten europäischen Fragen Erfolg gehabt habe.

*

Die französische Regierung wollte die etwa 200 Millionen Franken, die die Wäbüstierung für den Fall der Ablehnung des Londoner Ultimatums gekostet hat, in das Reparationsbudget einstellen, hat aber davon abgehen müssen, weil die übrigen Regierungen der Meinung waren, daß die Kosten dieser selbständig von Frankreich getroffenen Maßnahme ihm allein zur Last fallen. Diese Ablehnung hat den französischen Senat sehr entrüstet und er hat zunächst die Einstellung dieses Postens in das ordentliche Budget abgelehnt.

*

Durch die Gewährung des englischen Kredites ist die Stellung des Bundespräsidenten Schober wieder gefestigt worden. Da England auch eine energische Kontrolle über das österreichische Finanzgebahren ausüben will, ist es möglich, daß die gewährten Vorschüsse wohl für einige Zeit, aber auch nicht für allzu lange ausreichen.

*

Der Vorsitzende der interalliierten Militärkommission in Berlin, General Nollet, hat mit dem Außenminister Dr. Rathenau in einer Besprechung alle zur Zeit schwebenden Fragen erörtert, nicht aber, wie Pariser Blätter zu melden wußten, eine neue Entwaffnungsnote überreicht. Für die Hetze, die gegen den neuen Außenminister von seiten der Rechten betrieben wird, ist es bezeichnend, daß die „Deutsche Tageszeitung" in sehr durchsichtiger Absicht ihrer Mitteilung die Überschrift gibt: „Rathenau bei Nollet", während in Wirklichkeit Nollet in ganz korrekter Weise den Außenminister aufgesucht hat.

*

Wie bei der Beratung des Reichsschatzamtes mitgeteilt und auf Antrag des Demokraten Gothein ausdrücklich in das Protokollbuch aufgenommen worden ist, müssen für die fremden Besatzungstruppen mehr als 4000 Offizierswohnungen mit einem Aufwande von durchschnittlich 75 000 ℳ, 2000 Unteroffizierswohnungen mit einem Aufwande von durchschnittlich 37 500 ℳ eingerichtet werden. Diese übertriebenen Forderungen belasten das deutsche Budget in unerhörter Weise, zusammengehalten mit den anderen überspannten Forderungen der Besatzungsbehörden trugen sie ihren Teil dazu bei, daß die Finanzwirtschaft des Reiches nicht gesunden kann.

*

Der Brandenburgische Landbund hat seine überaus gut besuchte Versammlung im Zirkus Busch in Berlin eröffnet. Daß der Provinzialvorsitzende Rittergutsbesitzer Nicolas (Mostin) in der Begrüßungsansprache scharfe Angriffe gegen den Bauernbund, die Demokraten und den demokratischen Abg. Böhme richtete, gereicht den Angegriffenen zur Ehre, zeigt aber auch, daß der angeblich unpolitische Landbund rechtspolitisch eingestellt ist.

Haus Ritter und seine Frau.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mitten in diesem Zimmer stand eine mittelgroße Frauengestalt in etwas gebeugter Haltung, wie lange, schwere Arbeit mit sich bringt. Ihr noch volles, graues Haar war schlicht gescheitelt und die Zöpfe waren glatt an dem Hinterkopf festgesteckt. Sie trug das bereits von Frau Weblich angekündigte „Schwarzseidene", sicher ihr bestes Festgewand, das aber einer vergangenen Mode entstammte. Trotzdem saß es noch wie neu aus, es war sichtlich geschont worden. Um Hals und Ärmel schimmerten schmale, blendend weiße Stickereistreifen, und am Kragenschluß steckte eine goldene Brosche, die wie ein verschlungenes Band aussah. Auf dem großen Scheitel saß ein schwarzes Spitzenhäubchen. In dem klugen, guten Gesicht der alten Frau spiegelte sich eine große Erregung. Die Hände, die ein weißes Taschentuch hielten, zitterten merklich. Es waren keine weißen, zarten Hände, sie trugen die Spuren harter Arbeit.

In dem sympathischen Gesicht der alten Frau leuchteten prachtvolle, große Augen, stahlblau wie die ihres Sohnes und auch von derselben Form. Aber sie blickten weicher, gütiger — es waren gute, treue Mutteraugen. Und diese Augen nahmen Fee gleich gefangen.

Eine Weile standen sich die beiden Frauen stumm gegenüber und sahen sich mit großen, prüfenden Augen an. Dann führte Hans seine Braut vor seine Mutter hin.

„Da bringe ich dir meine Braut, Mutter", sagte er mit dem warmen Ausdruck, den Fee nun schon an ihm kannte. Sie sah aber nicht, daß seine Augen sich zugleich mit einem Blick in die der Mutter senkten, der ihr ganz fremd erschienen wäre.

Instinktiv, ihre Beklommenheit abschüttelnd, streckte Fee der alten Frau ihre Hand entgegen. Die tastete zitternd danach und ergriff mit der anderen Hand zugleich die ihres Sohnes. Und wie von einem großen, heiligen Gefühl überwältigt, drückte sie die beiden Hände der jungen Leute fest, ganz fest zwischen den ihren und legte sie dann zusammen. Ihre Augen sahen dabei wie durch einen feuchten Schleier in die großen, braunen Samtaugen Fees und endlich rangen sich einige Worte über ihre bebenden Lippen.

„Gottes Segen mit Euch! Werdet glücklich miteinander, liebe Kinder."

Erschrocken wollte die alte Frau ihre Hand zurückziehen. Tiefergriffen neigte sich Fee über ihre Hände und küßte sie.

„Nicht doch — ich habe harte, grobe Hände", sagte sie hastig.

„Es sind Mutterhände — und ich habe keine Mutter mehr — lassen Sie mich", bat sie leise, seltsam ergriffen von dem schlichten und doch ehrfurchtgebietenden Wesen der alten Frau.

Hans Ritter wandte sich hastig ab. Es stieg ihm so heiß und brennend in die Augen. Die beiden Frauen hielten sich noch eine Weile fest bei den Händen und sahen sich in die Augen.

Inzwischen legte Hans Ritter Hut und Mantel ab, dann trat er zu Fee. Er hatte sich schnell gefaßt.

„Nun lege erst einmal ab, Fee. Mutter hat den Kaffeetisch gedeckt, du mußt dich schon von ihr bewirten lassen."

Er nahm Fee Pelzstola und Jacke ab. Sie trat vor den schmalen Spiegel, der über der blankpolierten Kommode hing, und legte ihren Hut ab. Hans trug seinen Mantel und Fees Jacke selbst hinaus und hängte beides im Flur an den Garderobeständer. Dann kam er wieder herein. Weder seine noch Fees elegante Erscheinung paßte in diesen bescheidenen Raum. Frau Ritter hatte die Augen nicht von Fee gelassen und sah nun ihren Sohn an. Einen Moment strahlten die beiden Augenpaare liebevoll zärtlich ineinander. Wenn Fee diesen Blick in Ritters Augen gesehen hätte — er würde ihr ein neues Rätsel aufgegeben haben.

Als sie sich aber vom Spiegel ab wieder ins Zimmer wandte, sahen seine Augen schon wieder mit dem alten, unbewegten Blick in die ihren.

„Wollen Sie hier auf dem Sofa Platz nehmen, liebe Tochter?" fragte die alte Frau etwas unbeholfen und unsicher, aber sichtlich bemüht, ihrem Gast eine Ehre anzutun.

Fee ward plötzlich alle Beklommenheit, alles Zagen von sich. Sie fühlte die Unsicherheit der alten Frau. Die Überlegenheit der Weltdame, die sich in allen Situationen zurechtfinden muß, half ihr, auch diese Situation zu beherrschen und zugleich der alten Frau helfend entgegenzukommen.

Mit einem lieben Lächeln drückte sie diese ohne weiteres in die Sofaecke.

„Das ist sicher Ihr Platz, liebe Mutter", sagte sie ruhig und freundlich.

„Aber es ist der Ehrenplatz, und der kommt heute Ihnen zu, liebe Tochter", sagte Frau Ritter und sah unsicher von Fee zu ihrem Sohne hinüber, der die beiden Frauen lächelnd betrachtete.

Fee schüttelte den Kopf.

„Ich möchte hier nicht Gast sein — sondern mich zu Haus fühlen dürfen. Und ich wünschte, liebe Mutter, Sie sagten „Du" zu mir und ließen mich so wirklich als Ihre Tochter willkommen."

Frau Ritter sah aus ihrer Sofaecke, in die Fee sie gedrückt hatte, empor in das junge, schöne Gesicht und drückte die Hand der jungen Dame.

„Kind — Kind — du bist gut — du hast liebe, gute Augen und wohl auch ein gutes, edles Herz. Und du bist so schön und fein. Wenn du es haben willst und es mir erlaubt, sage ich gern „Du" zu dir. Es ist schön von dir, daß du es haben willst, trotzdem ich eine einfache alte Frau bin. Eine andere an deiner Stelle wäre vielleicht zu stolz dazu."

„O — das wäre ein häßlicher Stolz, liebe Mutter."

„Nun, nun — du bist eben aus einer ganz anderen Welt als ich, mein gutes Kind. Mein Hans hat mir gesagt, du seiest die Tochter eines Generals. Herrgott — habe ich mich erschreckt! Der Junge ist ja wohl rein unklug! Immer höher will er hinaus — immer höher. Vor gar nichts macht er halt. Das habe ich mir nicht träumen lassen, daß ich mal eine Generalstochter als Schwiegertochter bekäme. Ich habe erst gar nicht gewagt, dich um deinen Besuch bitten zu lassen, obwohl ich dich schrecklich gern sehen wollte. Aber der Hans sagte, du würdest schon kommen, und du wärst sehr schön und vornehm, aber gar nicht hochmütig. Das sehe ich ja nun selbst. Aber der Junge — nein — wie hoch der wohl nun noch hinaus will."

Fee hatte sich neben dem Platz der alten Frau auf einen Stuhl niedergelassen und seufzte ein wenig. Sie sah zu Hans hinüber, der an Kommode lehnte und schweigend zu ihnen herüberschaute.

„Ach, liebe Mutter", sagte Fee ernst, „ich meine, in der Wahl seiner Frau hat Hans gar nicht bewiesen, daß er hoch hinaus will — im Gegenteil, da ist er sehr bescheiden gewesen. Er hätte eine viel glänzendere Partie machen können. Ich bin ein armes Mädchen, eine Waise, die froh sein mußte, im Hause ihrer Verwandten Aufnahme zu finden. Hans hätte wirklich viel höher greifen dürfen."

Die alte Frau hob abwehend die Hände.

„Behüte Gott! Nein, nein, das darfst du ihm nicht einreden. Der Junge hätte sich ja ohnedem keine Grenze stecken. Sieh dich mal hier um — aus diesem Häuschen stammt er — und jetzt wohnt er in einer herrlichen Villa, die wie ein Schloß aussieht. Ganz schwindlig wird mir manchmal, wenn ich bedenke, was er mit seinem Kopf schon durchgesetzt hat. Sonderbar! habe ich ihn schon gefragt: Junge, mußt du immer noch höher steigen? Und jedesmal sagt er: Ja, Mutter, je höher ich steige, je weiter kann ich sehen. Das hat er wohl von seinem Vater — die Sehnsucht nach der Höhe und nach dem weiten Blick. Der jauchzte auch immer so recht vergnügt, wenn er auf einen Bau ganz hoch hinauf mußte. Auf jeden Neubau kletterte er am höchsten und auf die gefährlichsten Stellen. Ja — und da hat er sich eben zu sicher gefühlt — er dachte gar nicht mehr an eine Gefahr — und — ja — und da ist er denn eines Tages abgestürzt. Erst hat er noch laut hinausgejauchzt — und dann — dann lag er unten — gleich tot ist er geblieben. Und das Lachen — das war noch in seinem Gesicht. Aber in mir ist immer eine Angst geblieben seit dem Tage, daß Hans auch mal abstürzen könnte. Deshalb wollte ich nicht, daß er Handwerker würde. Sein Vater wollte ja auch, daß er die Realschule besuchen sollte — ja, der wollte mit seinem Jungen hoch hinaus. Na — und nun — nun muß ich immer Angst haben, daß mir der Junge mal abstürzt, trotzdem er auf keinen Bau kommt — weil er eben immer höher steigen will. Sieht du, mein liebes Kind, deshalb solltest du ihn nicht mehr höher hinauf lassen. Ich kann ihn ja nicht halten, ich stehe seinen Kreisen so fern. Aber du, du wirst nun immer bei ihm sein und — auf dich wird er vielleicht hören, du findest vielleicht die rechten Worte."

Die alte Frau schwieg ganz erschöpft.

Fee mußte wieder zu Hans hinüberschen, der noch immer an der Kommode lehnte und ein unbewegtes Gesicht zeigte. Nur in seinen Augen war Leben, die blitzten wie funkelnder Stahl. Und diese Augen trafen einen Moment aufflammend in die seiner Braut.

Da war plötzlich ein Gefühl in Fee, als könnte sie mit dieß im Manne zur Sonne emporsteigen, ohne schwindlig zu werden. Sie konnte aber verstehen, daß seine schlichte, alte Mutter seinem Fluge nicht zu folgen vermochte, und ihn von unten ängstlich verfolgte.

Zart nahm sie die harte, verarbeitete Hand der alten Frau zwischen ihre jungen, weichen Hände.

„Sei nicht bange, liebe Mutter. Hans steht auf festen Füßen und hat einen ruhigen, sicheren Blick. Ich bin überzeugt, er setzt seinen Fuß niemals höher, bevor er nicht genau geprüft hat, ob er sicher stehen wird."

Hans trat rasch an den Tisch heran.

„Siehst du wohl, Mutter, Fee kennt mich erst so kurze Zeit, aber sie traut mir mehr zu, als du, die du mich mein ganzes Leben lang kennst", sagte er lächelnd.

Die alte Frau sah mit einem guten, stillen Blick in sein kühngeschnittenes Gesicht. Dann blickte sie in Fees Augen und zuletzt wieder in die seinen.

Nach einer Weile sagte sie leise:

„Ja, ja, mein Junge — ein Mutterherz ist selten mutig — es bangt sich zu sehr. Aber davon wollen wir nun nicht mehr sprechen. Nun aber bitte mal die Weblich herein, Hans; sie soll den Kaffee bringen. Und dann setze dich auch an den Tisch."

Hans rief zur Tür hinaus:

Fee mußte lachen. Mit großen erstaunten Augen sah sie sich in dem schlichten Zimmer um. Sie wunderte sich immer wieder, daß ihr Verlobter seine Mutter in dieser ärmlichen Umgebung ließ. Das Stübchen war zwar ganz behaglich, aber doch sehr schlicht und einfach. Warum nahm er seine Mutter nicht zu sich in sein Haus?

Nun kam die kleine, runde Frau Weblich mit der Kannne herein. Diese war aus weißem Porzellan mit blauen Blümchen verziert, über denen einige Schmetterlinge schwebten. Frau Weblich setzte sie umständlich und feierlich auf den Tisch und rückte noch ein wenig an den Tassen, damit sie noch etwas länger auf die vornehme, junge Dame blicken konnte.

„Soll ich den Kaffee einschenken, Frau Ritter?" fragte sie diensteifrig.

„Nein, Weblichen, lassen Sie nur, das mache ich selbst", antwortete diese.

Da zog sich „die Weblichen" langsam zurück.

Seine Mutter wollte nun die Tassen füllen, aber Fee kam ihr lächelnd zuvor.

„Laß mich das tun, liebe Mutter, bleibe du ruhig sitzen", sagte sie und bediente mit der ruhigen Anmut ihrer Bewegungen erst die alte Frau, dann Hans und sich.

Ritter ließ die Augen nicht von ihr. Es schien ihm ein herrlicher Anblick, wie sie so graziös und höflichkeitsmäßig an dem weißgedeckten Tisch hantierte. Es war, als habe sich eine junge Fürstin in das schlichte Stübchen seiner Mutter verirrt, den kleinen Raum mit Licht und Sonne erfüllend. Die schlanken, weißen Hände taten ihr Werk so geschickt, daß es eine Lust war, ihnen zuzusehen.

Mitten auf dem Tisch stand ein großer Napfkuchen, der mit dem wirklich guten Kaffee köstlich um die Wette duftete. Man sah, daß es ein richtiger hausgebackener Kuchen war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0005

Gerichtsverhandlungen.

Ein Raubmord

beschäftigte gestern das Schwurgericht in Halle, der sich am 8. Juli 1921 auf dem Wege von Gräfenhainichen nach Zschornewitz abgespielt hat. Als Mordbube gilt der 27jährige Fleischer Stefan Graicau aus Lodz, der jener polnischen Räuberbande angehörte, welche im Jahre 1920 die Provinz Sachsen unsicher gemacht hat. Ihre Anführer waren der Arbeiter Marjowiat, der jetzt 12 Jahre im Zuchthaus zuzubringen hat. Sie haben mehrere Mordtaten auf dem Gewissen. Der Todesstrafe sind sie nur dadurch entgangen, das man nicht bestimmt hat sagen können, wer die tödlichen Schüsse abgegeben hat. Graicau hat schon 1916 wegen schweren Raubes vor den Geschworenen gestanden. Damals wurde er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Dann führte er wieder einen schweren Diebstahl aus, der ihm 1 Jahr Gefängnis einbrachte. Dann beteiligte er sich an dem Raubmorde in Bitterfeld, wo der dortige Schmiedemeister zum Opfer fiel. Diese Tat brachte ihm 8 Jahre Zuchthaus ein, während seine Genossen noch mit höheren Strafen bedroht wurden. Der eigentliche Mörder fell ein Pole mit dem deutschen Namen Weber gewesen sein, der später bei einem Fluchtversuch erschossen worden ist. Noch ehe Graicau dem Zuchthaus zugeführt werden konnte, entführung er gut einem komern (am 25. Juni 1921) aus dem Halleschen Strafgefängnis. Vierzehn Tage später beging er die Mordtat, die ihn jetzt wieder auf die Anklagebank brachte. Er hatte nach der Flucht einen andern Polen, Broslowski, kennen gelernt, der an der Tat mitbeteiligt ist, sich bis jetzt aber der Verhaftung zu entziehen vermocht hat. Beide hatten ausspioniert, daß an Lohntagen zwei Boten der Elektrochemieze in Zschornewitz — eine Frau Buschwitz und ein Kontorist Lucke — von Gräfenhainichen nach Zschornewitz das Lohngeld überbrachten, wodurch in ihnen der Plan reifte, das Botenpaar zu überfallen und zu berauben. Bei der Tat ist nun Lucke erschossen worden. Frau Buschwitz schilderte nun den Vorfall in folgender Weise: Am 8. Juli 1921, früh gegen 9 Uhr, hätten sie Gräfenhainichen mit dem Lohngelde (35 000 ℳ) verlassen und so seien sie auf ihren Fahrrädern nach Zschornewitz zugefahren. Plötzlich seien zwei Männer aus dem Graben vorgesprungen. Einer, der Größere, habe sich, in der einen Hand eine Armeepistole, in der andern einen Browning, auf Lucke, der kleinere auf sie gestürzt. Lucke sei dann erschossen worden, noch ehe er seine Waffe habe ziehen können. Der kleinere Räuber habe ihr den Rucksack, in dem sich das Geld befunden, heruntergerissen. Sie habe ihn dann zwischen die Beine geklemmt und laut um Hilfe gerufen. Da sei dann ein Radfahrer, der kurz vor dem an ihnen vorbei gefahren sei und den Hilferuf gehört, zurückgekehrt, worauf die Räuber in ein Kornfeld geflüchtet seien. Dort habe man dann einen der Täter, den Angeklagten, festgenommen. Wie die Verhandlung weiter ergab, waren noch mehrere Personen den Überfallenen zu Hilfe gekommen, so daß es dem Graicau nicht möglich gewesen ist, zu entweichen. Von Bedeutung für den Ausgang des Prozesses war nun die Frage, wer hat die Frau, wer den Mann überfallen. Der Angeklagte behauptete, wie man wohl erwarten durfte, daß sein Genosse sich mit den Mann gestürzt habe. Beide Mordbuben hatten bei der Tat den unteren Teil des Gesichts bis unter die Augen mit einem Taschentuch verdeckt, so daß die Gesichtszüge nicht zu erkennen waren. Aber der größere Bursche hatte ein gelbes Tuch, der andere ein rotes zur Gesichtsverhüllung verwandt. Das gelbe Taschentuch wurde aber bei dem Angeklagten gefunden; dazu kam, daß er der größere von den beiden Banditen war. In seinen Taschen fand man neben dem Browning auch noch die große Armeepistole. Graicau erklärte das damit, daß sein Genosse Broslowski die Waffe offenbar verloren aber weggeworfen und er — der Angeklagte — sie dann aufgenommen habe. Nach der Tat habe Broslowski mit ihm, in aller Eile, noch die Kopfbedeckung vertauscht. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen ist ein Schuß mit der Armeepistole, die also Graicau in Händen gehabt hat, abgegeben. Als man diese Waffe dem Angeklagten abnahmen, war sie nicht gesichert. Nach dieser Beweisaufnahme hielten die Geschworenen den Angeklagten, wie nicht anders zu erwarten, des Mordes, des versuchten Raubes und des unbefugten Waffenbesitzes schuldig. Der Angeklagte wurde darauf zum Tode, 2 Jahren Zuchthaus, lebenslänglichen Ehrverlust und Einziehung der Waffen verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Straße erstochen.

Berlin, 13. Febr. Auf der Straße erstochen wurde in der vergangenen Nacht der 33 Jahre alte Hilfsmonteur August Saleif aus der Wossiner Straße 40 von dem 33 Jahre alten Kraftwagenführer Georg Sauermann aus der Temminer Straße 8. Der Täter wurde verhaftet. Sauermann prallte an der Ecke der Brunnen- und Schönhauser Straße zwei Frauen an, die sich mit ihren Ehemännern dem Nachbaselwege befanden. Die Männer gingen einige Schritte hinter ihren Frauen her, die, als Sauermann ihnen unsittliche Anträge sollte, dieses erbrachten, sie unbeachtet zu lassen. Als die Ehemänner hinzukamen und Sauermann aufforderten, seines Weges zu gehen, begann er mit ihnen einen Streit und griff kurzerhand zu einem Messer. Dieses stach er dem Hilfsmonteur August Saleif, der ebenfalls hinzugekommen war, in die Brust. Ins Herz getroffen, brach dieser sofort besinnungslos zusammen. Der Messerheld wollte verschwinden, wurde aber von Passanten verfolgt und von hinzukommenden Beamten festgenommen.

Für 850 000 Francs Wertpapiere gestohlen.

Paris, 13. Febr. In des Postamt in der Vauenorgues straße wurde nachts einebrochen und für 850 000 Francs Titres der Landsverteidigungsanleihe und 3000 Francs in bar aus dem Geldschrank im Zimmer des Hauptkassierers gestohlen.

Kesselexplosion in einer Maschinenfabrik.

Saarbrücken, 13. Febr. In der Grafenstedener Maschinenfabrik explodierte auf bisher unaufgeklärte Weise ein Heizkessel. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

* **Ein jüdischer Meuchelmord** ist, wie uns geschrieben wird, im kleinen Bergdorfe Filiz in Westerte Landes Tirol begangen worden. Dort saßen abends, nach Feierabend, in einem Bauernhause die Besitzer des Anwesens, Mann und Weib, ferner ihr Sohn, die Magd und ein Bursche aus der Nachbarschaft am Tische und spielten Karten. Plötzlich erdröhnte aus unmittelbarer Nähe, im Freien, ein Schuß, der Sohn des Hauses sank am Tische nieder, tödlich getroffen, die Kugel aber drang durch das zweite Fenster des Hauses und fuhr ins Nachbarhaus. Dort hat man das Geschoß später aufgefunden. Der Schuß muß aus einem ehemaligen Militärgewehr abgegeben worden sein. Er galt dem jungen Bauern; der Mörder hat seinen Zweck auch erreicht, der Bauernsohn starb sofort. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Eierschlacht in Dorpat.** In der Dorpater „Bürgermuße" fand kürzlich ein Konzert des estnischen Geigers C. Sormus statt, ein Künstler, der seiner radikalen Gesinnung wegen sehr mißliebig ist. Über den Verlauf dieses Konzertes entnehmen wir dem „Revaler Boten" eine drastische Schilderung: Kaum hatte Sormus den ersten Bogenstrich getan, als sich ein heilloser Lärm erhob und aus dem Zuschauerraum ein Ei geschleudert wurde, das ihm am Halse traf. Jemand im Publikum blies auf einer Signaltrompete. Sormus wollte das Publikum beruhigen und richtete einige Worte an die Anwesenden. Kaum hatte er aber das Spiel von neuem begonnen, wobei die Signaltrompete im Saal ihn wacker begleitete, als von anderer Seite „O Tannenbaum" angestimmt wurde. Wieder flogen Eier auf die Bühne, von denen eines auf Sormus Brust zerschellte. Er mußte auf der Bühne voltigieren, um den Würfen auszuweichen. Damit aber nicht genug. Eine Gruppe Militär sprang auf die Estrade und mußte den Künstler herunterzuwerfen. Unter dem Bombardement von Eiern, die auf die Bühne flogen, erklärte die Polizei das Konzert schließlich für geschlossen. (Bemeidenswertes Dorpat, wo die Eier noch in solchem Überfluß vorhanden sind. Die Red.)

* **Was man verdienen kann, wenn ein modernes Porträt auch ähnlich ist!** Ein Vermögen von 250 000 Dollar, das in unserem Gelde die Summe von etwa 40 Millionen Mark darstellt, hat der amerikanische Maler Arthur G. Learned für ein einziges Porträt erhalten. Das Geld hinterließ ihm der Präsident der Kubanisch-Amerikanischen Zuckergesellschaft, Robert B. Hawley, und das so hoch bewertete Bild war aus folgendem Anlaß gemalt. Hawley, der durch sein Zuckergeschäft ein sehr reicher Mann geworden war, verlor seine einzige Tochter, die er über alles liebte. Das einzige Bild, das er von ihr besaß, war eine kleine Photographie, und diese übergab er dem Maler Learned mit der Bitte, danach ein großes Bildnis zu malen, das dem wirklichen Aussehen des Mädchens, wie es vor dem inneren Auge des Vaters stand, nach Möglichkeit entsprechen sollte. Das fertige Porträt übertraf alle Hoffnungen des trauernden Vaters, und er war dafür dem Maler so dankbar, daß er ihm und seiner Familie bei seinem Tode eine beträchtliche Summe hinterließ. Learned und seine Frau erbten 100 000 Dollar, ihr kleiner Sohn 10 000 Dollar, und außerdem wurde ihnen als eine Art Familienstiftung eine Summe von 120 000 Dollar von Hawley hinterlassen.

* **Das vorgeschichtliche Rom.** Eine prähistorische Siedelung aus dem 11. Jahrhundert v. Chr. glaubt der italienische Professor Dallolio auf dem Monte Mario über Rom entdeckt zu haben, eine Siedelung, die allem Anschein nach von Italisern und Aboriginern begründet wurde und starke nordeuropäische bezw. sogar germanische Einflüsse aufweisen soll. Dallolio äußerte scheint die von dem sagenhaften Romulus befestigte Tribus dort gehaust zu haben, ehe sie in die Ebene stieg und die auf dem Palatin angesiedelten Etrusker verjagte. Eine Reihe vorgeschichtlicher Gräber mit Skeletten, sowie Waffen usw. wurden gleichfalls entdeckt, ferner zahlreiche, in den Tuff gegrabene Hütten, in Trichterform nach unten verlaufend. Ebenso legte man einen großen „Vicus Etruscus" mit zahlreichen etruskischen Grabstätten frei.

* **Nobelpreis-Kandidatur von Arno Holz.** Durch Berliner Zeitungen ging die Meldung, daß sich unter deutschen Universitätsprofessoren eine starke Bewegung geltend mache, den Dichter Arno Holz, der am 26. April 1923 seinen 60. Geburtstag begehen kann, für die Verteilung des nächsten Nobelpreises vorzuschlagen. Diese Kunde dürfte bei allen Freunden des Dichters, des Anregers und Mitkämpfers von Gerhart Hauptmann, Freude erregen. Bekanntlich lebt Holz, dem nur einmal mit seinem „Traumulus" ein klingender Erfolg beschieden war, noch heute in seiner seit schon historisch gewordenen Dachkammer. Sein eigentliches Werk, die Lyrik des „Phantasus", der „Blechschmiede", sein dramatisches Werk „Ignorabimus" fand gewiß in allen zünftigen Kreisen längst die verdiente Anerkennung. Die Auszeichnung mit dem Nobelpreis könnte den Dichter nicht nur aus seiner ewigen materiellen Not befreien, sondern ihm auch die Beachtung sichern, die er endlich verdient. Bisher erhielten mehrere Greise den Nobelpreis. Bei Holz könnte nicht nur ein starkes künstlerisches Temperament von internationaler Bedeutung durch den Preis gerettet, sondern noch in letzter Stunde zur Ehre Deutschlands gefördert werden. Wie verlautet, ist ein Ausschuß in Bildung begriffen, für den der Reichspräsident, verschiedene Minister, zahlreiche Professoren, die bedeutendsten Vertreter aller Künste ihre Unterschrift bereits gegeben, um den 60. Geburtstag des Dichters zu einer großen Kundgebung zu gestalten.

* **Ein Land ohne Titel und Auszeichnungen.** Kanada hat was nicht einmal in dem kommunistischen Rußland der Fall ist, vor einiger Zeit sämtliche Titel und Auszeichnungen von Staatswegen abgeschafft und damit der monistischen Eitelkeit, die ja in Kanada nicht weniger groß ist als anderswo, einen schweren Schlag versetzt. In Quebec, wo die französischen Anhänger an den aristokratischen Traditionen des alten Frankreich festhalten, ist dem auch sogleich eine Protestbewegung ins Leben gerufen, und dieser Staat hat verlangt, daß das Titelverbot wieder aufgehoben würde. Aber die Männer von Quebec, die noch in den Idealen des monarchistischen Frankreichs leben, sind mit der Forderung nicht durchgedrungen. Die Titel-Kommission, die die Regierung zur Durchführung des Gesetzes bestellt hatte, hat einstimmig ein Eingehen auf die Wünsche von Quebec abgelehnt. Diejenigen Kanadier, die sich bereits im glücklichen Besitz von Titeln, Orden oder anderen amtlichen Auszeichnungen befinden, dürfen sich ihrer erfreuen, solange sie leben. Neue Ehrungen aber werden nicht mehr verliehen, und so wird denn binnen kurzem Kanada das erste Land sein, in dem es überhaupt keine Titel mehr gibt.

* **Die „kokette Grippe".** Ein Bild von der Grippe-Epidemie des Jahres 1781, die in vieler Hinsicht an das heutige Wüten der Seuche erinnert, findet sich in dem bekannten „Gemälde von Paris" von Sebastian Mercier. „Fast alle Jahre", heißt es da, „nehmen um die Mitte des November die Erkältungen außerordentlich zu infolge der feuchten und kalten Witterung und der Nebel, die dann Schwerlich unterdrücken. Viele sterben daran. Aber die Pariser, der über alles lacht, nennt diese gefährlichen Erkältungen „la grippe, la coquette", und der Lacher ist drei Tage später von dieser „kokette Grippe" selbst ergriffen und steigt ins Grab. Die neue Mode, grobe Mäntel zu tragen, ist vortrefflich, den auf diese Weise erhält man einen Schutz gegen die Kälte. Aber die Damen, die beim Verlassen des Theaters oder der Versammlungslokale ihre Mienen oder Sänften warten müssen, zur erst trotzdem unter ihrer leichten Bekleidung und sollten bedenken, daß ihre Umhänge nicht genügend dicht sind, um sie vor der Grippe zu schützen."

* **Imperialistische Blumensymbolik.** Das Brautkleid der Prinzessin Mary, der Tochter des englischen Königspaares, deren Hochzeitstag auf den 28. Februar festgesetzt ist, wird eine Blumendekoration erhalten, die das britische Weltreich versinnbildlichen soll. Die Blumensymbole erhalten ihren Platz auf dem Saum der Silberstickerei, die die Schleppe des Kleides schmückt. Was die einzelnen Blumen betrifft, so vertreten die Rosen das englische Mutterland, Disteln, Schottland, Narzissen die Grafschaft Wales, Kleeblätter Irland, Ahornblätter Kanada, Mimosen Australien, Farrenkraut Neuseeland, Lotosblüten Indien usw. Der Rock aus elfenbeinfarbener Seide wird reich mit Spitzen heimischer Herstellung ausgeschmückt. Es sind dieselben herrlichen Spitzen, die bereits für das Brautkleid der Königin und vieler anderer britischer Prinzessinnen Verwendung gefunden hatten. Auch der Trauring wird aus in der Heimat gewonnenem Gold hergestellt. Obwohl die Goldwäscherei in Wales seit langer Zeit schon aufgegeben worden ist, hat es ein alter Bergmann unternommen, den Klutzland auf Gold zu bearbeiten, und es ist ihm auf diesem mühseligen Wege auch gelungen, 250 Gramm zu gewinnen, die für den Ring ausreichen.

Halbmonats-Abonnement für 5 Mark.

Für die zweite Hälfte Februar (14.—28.) kann der Merseburger Korrespondent zum Preise von 5.— Mark (wozu noch der halbe Trägerlohn kommt) im Halbmonatsabonnement bezogen werden.

„Merseburger Korrespondent".

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 14. Februar.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	14. 2.	13. 2.	In:	14. 2.	13. 2.
Holland . . .	2,3	2,2	England . . .	2,4	2,3
Belgien . . .	5,0	4,9	Amerika . . .	2,1	2,1
Italien . . .	3,4	3,4	Frankreich . . .	4,8	4,7
Dänemark . . .	2,8	2,7	Schweiz . . .	2,1	2,0
Schweden . . .	2,1	2,1	Spanien . . .	2,6	—
Italien . . .	8,5	8,3			

Devisenmarkt.

Der Berliner Devisenmarkt

zeigte gestern anfangs gegenüber dem Montag-Abendverkehr nur leichte Veränderung. Der Dollar setzte in den Morgenstunden mit 202 Geld und 203 Brief ein und konnte sich auf dieser Basis geraume Zeit halten. Späterhin kam noch etwas Material seitens der Platzspekulation heraus, das den Kurs bis auf 202 Brief und später an der Vorbörse sogar bis 200½ Brief drückte. Die übrigen Devisen bewegten sich in derselben Richtung. Man hörte als Anfangskurse: Holland 7527 Geld und 7575 Brief, London 877 G., 881 B., Paris 1730 G., 1740 B., Schweiz 3960 G., 3990 B., Prag 381 G., 384 B., und an der Vorbörse: Holland 7450 G., 7500 B., London 868 G., 871 B., Paris 1715 G., 1725 B., Schweiz 3960 G., 3950 B., Prag 376 G., 379 B., Jugoslawien 65¾ G., 66½ B. Die weitere Abschwächung dürfte auf die günstige Beurteilung der innerpolitischen Krise zurückzuführen sein.

Während man an der Nachbörse bei stillem Geschäft eine Kleinigkeit unter den amtlichen Notierungen handelte, machte sich gegen 6 Uhr wieder ein geringes Anziehen der Devisenkurse bemerkbar. Man nannte um diese Zeit unter anderem: Holland 7458 Geld, 7500 Brief, Dollar 199¼ G., 200¼ B., Paris 1717½ G., 1725 B., London 869 G., 872 B., Brüssel 1640 G., 1650 B., Prag 376 G., 380 B. Die Mark in Newyork notierte 9,30 Uhr 0,50¾, 10 Uhr 0,50¾, 11 Uhr 0,50½.

Leipziger Börse.

Die geistige Börse verkehrte weiterhin in sehr fester Haltung. Die Tendenz findet ihre Unterstützung in der gegenwärtigen innerpolitischen Krise. Die Kauflust des Publikums regt sich weiter, so daß der Börsenverkehr eine nicht unwesentliche Ausdehnung erfahren hat. Da verhältnismäßig wenig Material auf den Markt kommt, setzten sich Kurserhöhungen auf der ganzen Linie durch. Immerhin sind die Steigerungen nicht gerade sprunghaft, sondern bewegen sich im Mittel etwa zwischen 30 und 40 Prozent.

Berliner Börse.

Die Kauflust des Publikums hielt an. Der Auftragseingang bei den Banken war auch heute sehr stark, doch verlieh infolge des Fehlens des freien Börsentages etwas geringer als am Montag, so daß der Umfang der Umsätze nicht so groß war wie gestern. Auch fanden in einigen Gebieten, namentlich an dem bisher favorisierten Montan- und Effektenmarkt, Realisationen statt, so daß eine Anzahl Abschwächungen vorkam.

Effektenmarkt.

Hallesche Börse.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Kali, Aschersleben, alte	255,—	Halle Maschinenfr., St.	55,—
Kali, Wilmersdorfer	7 0,—	Stanziger Zucker	1900,—
Riebeck Montan	1400,—	Halle Tonnen	70,—
Giesches Bleiberg Werke	1680,—	Köstritzer Zucker	—,—
Mansfelder Kupfer	295 —,—	Stahlhelm-Hütte	110,—
Eisenbahnbedarf	147,—	Harz Zucker	1200,—
Eisenwerk Brühl	500,—		
Siegerlin u. Hähner	850,—		
Keiser Maschinen	—,—		
Zuckerraffin. Halle	100,—		
Halle-Hettstädt lit. A	190,—		
do. do. B	85,—		
Brückdorf-Niederdorf	—,—		

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse.

Weizen per 50 Kilo netto inländischer 455—470 bez. u. Br., brauner 455—470 bez. u. Br.; Roggen, per 50 Kilo netto hiesiger 335—370 bez. u. Br., preußischer 355—370 bez. u. Br.; Gerste, per 50 Kilo netto Braugerste hiesige 380—405 bez. u. Br.; Sautgerste 380—405 bez. u. Br.; Wintergerste 355—380 bez. u. Br.; Hafer, per 50 Kilo netto inländischer 328—345 bez. u. Br.; Mais, per 50 Kilo netto amerikanischer 365—375 bez. u. Br.; runder 390—400 bez. u. Br.; Raps, per 50 Kilo netto 700—750 bez. u. Br.

Berliner Produktenbörse.

Am Produktenmarkte machte die Preissteigerung weiter erhebliche Fortschritte infolge großer Wahlkäufe namentlich für Weiz- und Roggenlieferungen. Auf Weizen-, Roggen- und Haferpreise wirkten auch die Deckungskäufe steigernd ein. Das Angebot aus dem Inlande hielt sich außerordentlich zurück. Gerste war gleichfalls fest. Mais wurde höher bezahlt. Hülsenfrüchte stellten sich bei reger Nachfrage an Saat- und Futterzwecken, ebenso wie Kleie und andere Futterstoffe höher. Stroh wurde wesentlich besser, als die Preisnotierungen lauteten, bezahlt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 450—456, pommerscher 453—455, schlesischer 455—455, fest; Roggen, märkischer 345, pommerscher 340—343, ostpreußischer 336—338, ostpreußischer 335, fest; Gerste, Sommergerste 385—390, fest; Hafer, märkischer 325—338, vollend, bahnstehend 337 bis 340, vorpommerscher 330, hinterpommerscher 320—328, westpreußischer 318, fester; Mais, ohne Provenienzangabe, Februar 325—327, März bis April 329 ab Hamburg, behauptet; Weizenmehl 1150—1250, feinste höher, fest; Roggenmehl 900—950, fest; Weizenkleie 250, fest; Roggenkleie 350, fest; Raps 775—790, fest; Leinsaat 720—730, fest; Viktoriererbsen 510—550, kleine Speiseerbsen 410—450, Futtererbsen 305—380, Peluschken 410—440, Ackerbohnen 360—380, Wicken 560—590, blaue Lupinen 320—350, gelbe Lupinen 420—450, Seradella, neue 600 bis 625, do. 1920er 400—450, Rapskuchen 320—335, Trockenschnitzel 240—250.

Falsche Behauptungen

ohne Beweiskraft ändern an der Tatsache nichts,
daß die führende Zeitung in Stadt und Land Merseburg der

Merseburger Korrespondent!

das Mehrfache an Abonnenten hat,
wie die übrigen im Gebiet hergestellten Tages-Zeitungen zusammen genommen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 10,00 Mk einschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 11,50 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld.
Einzelnummer 50 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 60 Pfg. im Reklameteil 3,00 Mk., für Ehrenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Vorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: Abs vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 3 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 39 — Mittwoch den 15. Februar 1922 — 48. Jahrg.

Vor der Abstimmung.

Heute nachmittag wird die Weiterführung der Politik des Reiches durch die Verhandlung des Vertrauensantrages entschieden. Weiterführung? Das ist eben die Frage. Zwar wird vermutlich fast die Hälfte der Abgeordneten gegen Dr. Wirth sein, aber diese Hälfte ist in sich fünfmal gespalten. Sogar die rechte Hälfte dieser Hälfte: denn die Deutsche Volkspartei richtete ihr Pereat gegen Dr. Wirth persönlich und beileibe nicht gegen den ihr so nahestehenden Reichsverkehrsminister, während die Deutschnationalen gegen die ganze Regierung vorgehen. So ist denn bei dieser Spaltung der zahlenmäßig starken Opposition durchaus keine klare Schlachtlinie des Widerstandes zu erkennen und kein Wille zur Übernahme der Geschäfte nach einem etwaigen Kanzlersturz. Die Mißtrauensvoten waren schnell formuliert und eingebracht. Aber in welcher Weise nach einem etwaigen Erfolg dieser Anträge die Politik des Reiches geführt werden sollte, das weiß in den Reihen der Opposition niemand zu sagen. Und darum ist diese Massenfabrikation von Mißtrauensvoten so verantwortungslos.

Wie sind nun die Aussichten für die Abstimmung? Die Parteien der alten Koalition, Zentrum, Mehrheitssozialdemokratie und Demokraten stimmen geschlossen für ihren Vertrauensantrag, um die unabsehbaren Folgen einer (wochenlangen!) Kabinettskrise unmittelbar vor Genua abzuwenden. Es ist möglich, daß durch widrige Umstände einige ihrer Mitglieder doch von der Sitzung ferngehalten werden. Von der Bayerischen Volkspartei, die über 20 Stimmen verfügt und wohl den Ausschlag geben wird, hört man jetzt, daß sie größtenteils für den Reichskanzler eintreten wird. Daß die Deutsche Volkspartei für ihr Mißtrauensvotum Fraktionszwang einführt, ist verständlich. Werden sich aber alle Abgeordneten dann auch an der Abstimmung beteiligen? Wie werden sich v. Kardorff und Heinze, wie Frau v. Oheimb stellen, deren wirklich realpolitisch (im besten Sinne) bestimmte Haltung ja schon mehrfach zur Geltung kam. Es heißt auch, daß der Lokomotivführer Seibold dieser kleinen Gruppe nahestände, und wenn etwa diese vier Abgeordneten an der Abstimmung nicht teilnehmen, so kann das den Ausgang beeinflussen.

Unklar ist die Haltung der Unabhängigen. Nach einer Morgenmeldung „hat die Fraktion der USP. beschlossen, gegen den Antrag zu stimmen: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung." Sollte dem Reichstag von den Regierungsparteien ein anderer Antrag vorgelegt werden, dann wird die Fraktion der USP. erneut Stellung nehmen, und es wird dabei für die Entscheidung der Fraktion von Bedeutung sein, ob Garantien und Sicherungen gegen Maßregelungen der Beamten und Arbeiter aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks gegeben werden." Es heißt, daß man infolge dieser verklausulierten Stellungnahme der USP. in den Regierungsparteien eine neue Fassung des Vertrauensvotums erwägt. Da die Unabhängigen zwar der Gesamtpolitik der Regierung nicht unsympathisch gegenüberstehen, wohl aber die Haltung der Regierung gegen die Streikenden (aus agitatorischen Gründen) verdammen müssen, wäre ihnen wohl mit einer Form des Vertrauensvotums, die sich nicht lediglich auf die Haltung der Regierung im Eisenbahnerstreik bezieht, geholfen. Es ist abzuwarten, ob sich die Regierungsparteien zu einem solchen Entgegenkommen entschließen. Die „Voss. Ztg." berichtet hierzu, daß man sich in der heutigen Reichstagssitzung nicht lediglich auf die Abstimmung beschränken wird; der Reichskanzler werde vor der Abstimmung das Wort ergreifen und dadurch eine Debatte ermöglichen. Das soll den Regierungsparteien die Möglichkeit geben, ihren ursprünglichen Antrag zurückzuziehen und ihn durch einen neuen zu ersetzen.

Nicht zu erwarten ist bei der durch rücksichtsloseste Parteitaktik verworrenen Lage eine baldige Herstellung der großen Koalition. Die gestrige Sitzung der drei alten Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei in der Reichskanzlei hatte diese Frage jedenfalls nicht vorwärts gebracht. Die mehrheitssozialdemokratische Fraktion verhält sich ablehnend; in ihr herrscht die Ansicht vor, es sei unmöglich, daß eine Partei, die dem Chef der Regierung eben noch ihr Mißtrauen ausgesprochen habe, nunmehr in diese Regierung eintrete. Man könne andererseits nicht über Nacht den Entschluß fassen, Dr. Wirth etwa fallen zu lassen und sich dafür der Deutschen Volkspartei zuliebe an der Bildung eines Kabinettes Stegerwald oder Hermes zu beteiligen.

So ist — selbst für den Fall, daß die Regierung ein hinreichendes Vertrauensvotum erhält — die innerpolitische Lage nicht etwa optimistisch zu beurteilen. Die Verworrenheit des Parteigetriebes ist schlimmer denn je. Die erforderliche Einigkeit, die uns allein befähigen könnte, den schweren Druck von außen zu ertragen, ist noch nicht vorhanden.

*

Der Dank des Reichsverkehrsministers.

Im Reichsverkehrsblatt veröffentlicht der Minister Groener folgenden Dankaufruf:

Dem Aufruf der Reichsgewerkschaft zu allgemeiner Dienstverweigerung ist ein Teil der Eisenbahnbeamten unter Verletzung ihrer Dienstpflicht gefolgt. Hunderttausende aber sind sich ihrer Verantwortung gegen das Vaterland bewußt geblieben und haben — allen Drohungen und Lockungen trotzend — treu auf ihrem Posten ausgeharrt. In großer Zahl sind sie ohne Rücksicht auf ihre Stellung an den Platz der Pflichtvergessenen getreten und haben unermüdlich unter Gefahr für Leben und Gesundheit ungewohnte Verrichten übernommen. Mit demselben staatstreuem Opfermut hat sich die Technische Nothilfe für den Eisenbahndienst eingesetzt. Ohne Verzug sind ihre Mitglieder überall dem Rufe der Führer gefolgt und haben sich den durch die Unguns des Wetters noch besonders erschwerten Arbeiten unter äußerster Selbstverleugnung unterzogen.

Zu ihnen sind die Arbeiter getreten, die — einige Kunde des Reiches ausgenommen — getreu ihrer Pflicht ihre Arbeit nicht verlassen haben. In richtiger staatspolitischer Erkenntnis haben ihre Führer den Streik von vornherein abgelehnt.

Dieses dreifache Zusammenarbeiten hat unser Vaterland vor Hungersnot und schweren wirtschaftlichen Schädigungen bewahrt.

Darum sage ich allen den pflichtgetreuen Beamten, Angestellten und Arbeitern, wie den beherzten Nothelfern für ihre aufopfernden Leistungen meinen wärmsten Dank. Ich freue mich besonders, diesen Dank ohne Einschränkung dem Personal der Reichsbahn in Bayern und Württemberg aussprechen zu können, das diesen Teilen des Reiches das verhängnisvolle Schauspiel einer Dienstverweigerung völlig erspart hat.

Möge der Verlauf der Bewegung zur Folge haben, daß sich nunmehr Pflichtbewußtsein und Verständnis für die bestehenden Staatsnotwendigkeiten in allen Kreisen der Beamtenschaft durchsetzen. Nur so kann das Verkehrswesen einer baldigen Gesundung entgegengeführt und die dem Berufsbeamtentum drohende Gefahr beseitigt werden.

Der Reichsverkehrsminister.
gez.: Groener.

Vor der Entscheidung.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Um 12 Uhr ist der Stand der Regierungskrise folgender: Der Reichskanzler Dr. Wirth hat sich zum Reichspräsidenten begeben. In den Wandelgängen des Reichstages heißt es, das dieser Besuch mit einer Reichstagsauflösung in Verbindung stehe. (?)

Im Reichstag selbst ist davon nichts bekannt. In den einzelnen Fraktionen finden noch eifrige Besprechungen statt. Bei einer Zusammenkunft der Vertreter aller Fraktionen verließ der Vertreter der Deutschen Volkspartei die Versammlung, nachdem er erklärt hatte, daß seine Fraktion gemäß dem gestern gefaßten Beschlusse gegen das Vertrauensvotum und für das eigene Mißtrauensvotum stimmen werde.

Deutsche Vertreter auf der Londoner Luftfahrt-Konferenz.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Gestern tagte in London eine internationale Luftfahrtkonferenz, an der von deutscher Seite die Majore Stenzel und Herrer teilnahmen. Die Sitzung sollte geheim verhandelt werden. Doch sind die wichtigsten Punkte schon in die Öffentlichkeit gedrungen. Politisch Bedeutsames ist nicht zur Sprache gekommen. Der Versuch der deutschen Vertreter, die Versammlung dazu zu bestimmen, bei den Alliierten auf die Aufhebung der Luftfahrtkontrolle über Deutschland hinzuwirken, wurde abgewiesen.

Die Reparationsfrage in französischer Beleuchtung.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie „Petit Parisien" mitteilt, sei eine Entscheidung in der Reparationsfrage getroffen worden. Die Reparationskommission habe dem französischen Verlangen nachgegeben und wolle die Summe festsetzen, die Deutschland im Jahre 1922 zu zahlen habe. Dann sollen sich die alliierten Finanzminister dem englischen Antrag gemäß in London treffen und über die Verteilung der deutschen Zahlung zu beraten.

Die Vereinigten Staaten und Genua.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie Reuter aus Washington mitteilt, herrscht in gut unterrichteten Kreisen die Meinung, daß die Vereinigten Staaten nicht in offizieller Eigenschaft an der Konferenz in Genua teilnehmen werden, wenn diese bereits am 8. März stattfindet.

Politisches Attentat in Helsingfors.

Helsingfors, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Gestern nachmittag wurde der Minister des Innern Ritavuori beim Ausbiegen von Ecken eine politische Rolle gespielt hat. Der Mörder wird für nicht voll zurechnungsfähig gehalten.

240 Milliarden polnische Mark im Banknotenumlauf.

Warschau, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Polens Banknotenumlauf beträgt 240 Milliarden Mark.

1230 Gnadenerweise.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Bisher sind insgesamt 1230 Gnadenerweise vorgeschlagen worden. Urteile, die Zuchthausstrafen betreffen, sind 314 abgeändert, und zwar in 302 Fällen durch Umwandlung in Gefängnis oder Festung. Zahlreiche Strafen sind ausgesetzt oder Bewährungsfristen bewilligt.

Schiebungen zum Nachteil des Roten Kreuzes.

Essen, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Vor der 4. Strafkammer am Landgericht Essen begann der Riesenprozeß gegen den ehemaligen Kommissar des Roten Kreuz Ernst Mudra, dem zur Last gelegt wird, Veruntreuungen und Schiebungen im Betrage von mehreren Millionen Mark zum Nachteil des Roten Kreuzes betrüb zu haben. Als im Frühjahr 1920 die Unregelmäßigkeiten aufgedeckt wurden, war Mudra Leiter des Flüchtlingslagers in Essen. 33 Angeklagte haben sich in diesen Tagen in dem Mudraprozeß vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten gehören den verschiedensten Berufsklassen an.

Sparpolitik — in Tschechien.

Prag, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Der vom Parlament eingesetzte Erspanungsausschuß hat zunächst unter den Staatsautomobilen der Minister strenge Musterung gehalten und 72 von ihnen abgelehnt. Der Präsident des Ausschusses Dr. Kramarsch erklärte in einer Rede, daß nun auch die übermäßige Zahl der Staatsangestellten herabgesetzt werden müsse. Bei den Staatseisenbahnen seien allein 15 000 Angestellte überzählig.

Ernste Lage in Irland.

Berlin, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Im englischen Oberhaus wendete der Kanzler Erklärungen darüber, daß die Lage in Irland wieder sehr ernst geworden sei. Die provisorische Regierung sei noch zu schwach, um ihre Autorität durchsetzen zu können. In diesen Gegenden verweigere man den Truppen der jetzigen Regierung den Gehorsam und greife diese sogar an.

Eine Partei der geistigen Arbeiter.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) In der französischen Kammer hat sich eine neuartige Partei gebildet: eine parlamentarische Gruppe zur Verteidigung der Interessen der geistigen Arbeiter. Es handelt sich namentlich um Schutzmaßnahmen betr. die Fragen des geistigen Eigentums, die Gewerkschaften usw.

Die Verzweiflung der Hungerwölfe.

Moskau, 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Im Kreise Derbaischem (Gouv. Saratow) haben die Hungernden alle Vorräte, die Getreidehäufen, die Kornsäcken und Mühlen längst ausgeraubt. Raub und Mord mehren sich. Man stiehlt Kinder und schlachtet sie. Leichen werden zur Nahrung ausgegraben.

Außenpolitische Übersicht.

Dollar heute 199 (gestern 201).

deutschen Eisenbahnerstreiks aber von den deutschen Sozialisten nicht verhindert werden konnte, ist nun auf den 25. Februar nach Frankfurt a. M. einberufen worden. Die Tagesordnung der Konferenz lautet: Wirtschaftliche Lage Europas und insbesondere die Reparationsfrage.

Der Kurs der Gewerkschaften in Frankreich.

Paris, 15. Febr. (WTB.) Der Nationalrat des allgemeinen Arbeiterverbandes sprach dem Verwaltungsrat mit erdrückender Mehrheit das Vertrauen aus und lehnte den Antrag auf Abhaltung eines außerordentlichen Kongresses mit fast allen Stimmen ab, was eine vollkommene Absage an die Gewerkschaften im Fahrwasser der Moskauer Internationale bedeutet.

Die Zahl der englischen Truppen auf deutschem Boden.

London, 15. Febr. (WTB.) Im Unterhause fragt Sir Harry Brittain nach der Zahl der britischen Truppen, die augenblicklich am Rhein bezw. in Oberschlesien stehen. Der englische Kriegsminister gab folgende Zahlen an: am Rhein 4700, in Oberschlesien 4800 Mann. Alle diese Truppen würden zurückgezogen werden, sobald ihre Aufgabe beendet sei.

Im Haag.

Haag, 15. Febr. (WTB.) **Heute wird hier der ständige internationale Gerichtshof feierlich eröffnet.**

Irland kommt nicht zur Ruhe.

London, 15. Febr. (WTB.) Churchill teilte im Unterhause mit, daß die Regierung angeordnet habe, die Räumung Irlands durch die britischen Truppen zu unterbrechen. Michael Collins kommt heute aus Irland nach London, um mit der britischen Regierung zu beraten. Collin hat telegraphisch mitgeteilt, daß er schon Schritte zur Freilassung der Entführten unternommen habe. Der Premierminister von Ulster erklärte, wegen der Entführung herrsche große Erregung. Die Unruhen in Belfast gingen weiter.

Auf der Spur der Mörder Erzbergers.

Budapest, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Nach einer Blättermeldung hat die Budapester Oberlandeshauptmannschaft auf Ansuchen des Offenburger Landesgerichts einen Steckbrief gegen die der Ermordung Erzbergers Beschuldigten und zwar den Münchener Kaufmann Heinrich Schulz und den ehemaligen Oberleutnant Tillessen erlassen. Das Blatt fügt hinzu, daß zur Ausforschung der Genannten die Berliner Geheimpolizei nach Budapest gekommen sei, weil sich Anhaltspunkte ergeben hätten, daß die beiden Beschuldigten sich in Budapest aufhalten.

*

Tschechoslowakische Abhängigkeit von Frankreich.

Prag, 14. Febr. (WTB.) Das hiesige tschechische Kommunistenorgan „Rude Pravo" veröffentlicht heute Einzelheiten über die Tätigkeit der französischen Militärmission in der Tschechoslowakei und stellt fest, daß eine Vereinbarung bestehe, nach der die Tschechoslowakei verpflichtet ist, falls Frankreich von einem seiner Nachbarn angegriffen werden sollte, eine Hilfsarmee von einer halben Million Mann aufzustellen. Das französische Blatt sei es auch zuzuschreiben, daß trotz des Widerspruchs der einheimischen Militärfachmänner das stehende Heer auf einen Stand von 150 000 Mann gebracht wurde. Die französische Regierung unterhält in der Tschechoslowakei auch eine geheime Militärpolizei. Die Mission werde auf Kosten des tschechischen Staates ausgehalten und habe ihren Sitz in der Prager Polizeidirektion. Die französische Militärgeheimpolizei hat die Aufgabe, die Verhältnisse in den Grenzgebieten, vor allem in den deutschen, zu verfolgen. Zuweilen ihrer Tätigkeit kam es auch bereits wiederholt zu diplomatischen Weiterungen mit Deutschland, weil die Geheimpolizei sich tschechischer Spitzel bediente und unter der Firma des tschechoslowakischen Staates arbeitete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220215-14/fragment/page=0007